

Volkszeitung

Nr. 244 Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Welt und Volk“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich 1.25; Ausland: monatlich 3.00, jährlich 31.72. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90 Postkontonto 63.508 Geschäftstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Steuerangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Anfordigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Vertrauens in den Nachbarn... zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Kösner, Parzejewka 10; Bialystok: B. Schwabe, Stoleczna 43; Kowno: J. Kowalski, Szpitalna 2; Opatow: A. Kuchta, Rynek 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska Wola: Johann Mühl, Szablowska 21; Zgierz: Edward Stranz, Rynek Kilmiejski 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Bieliego 20.

Die polnisch-litauischen Streitfragen.

Genf, 1. September. Wie an zuständiger Stelle versichert wird, steht zu erwarten, daß die Frage des polnisch-litauischen Streitfrage spätestens Mitte September in Genf zur Erörterung gelangen wird. In den Kreisen der litauischen Delegation wird erklärt, daß nach den Mutmaßungen des Premierministers Walbemas die am kommenden Mittwoch stattfindende Sitzung des Völkerbundes bereits eine entscheidende Wendung in der polnisch-litauischen Streitfrage bringen dürfte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit beabsichtigt Walbemas in Gesellschaft seiner Frau nach Italien zu reisen, um seinen Urlaub vornehmlich in Rom zu verbringen.

menden Mittwoch stattfindende Sitzung des Völkerbundes bereits eine entscheidende Wendung in der polnisch-litauischen Streitfrage bringen dürfte. Nach Erledigung dieser Angelegenheit beabsichtigt Walbemas in Gesellschaft seiner Frau nach Italien zu reisen, um seinen Urlaub vornehmlich in Rom zu verbringen.

Das Schicksal Amundsens geklärt?

Teile des „Latham“-Flugzeuges gefunden.

Stockholm, 1. September. Das Schicksal Amundsens scheint nach den neuesten Meldungen geklärt zu sein. Ein norwegischer Fischdampfer hat unweit der norwegischen Küste Teile von Amundsens Flugzeug gefunden. Man vermutet, daß sich das Unglück der „Latham“ in der Nähe der norwegischen Küste ereignet hat. Der Polarforscher Sverdrup erklärte gegenüber einem Pressevertreter, daß er nunmehr glaube, daß weder Amundsen noch sein Begleiter am Leben seien.

Tromsø, 1. September. Der von einem Fischerboot aufgefundenene Flugzeugschwimmer hat blaugraue Farbe, ist 2 Meter 42 Zentimeter lang, 48 Zentimeter hoch und 56 Zentimeter breit. Der Schwimmer besitzt kleine wasserdichte Abteilungen; er weist eine, wahrscheinlich vor dem Abflug aus Norwegen mit Kupferblech ausgeführte Reparatur auf.

Tromsø, 1. September. Das Fischerfahrzeug „Brobbs“, das von der äußeren Vogel-Insel (Fugloe) zurückkehrte, hat den Schwimmer einer Flugmaschine aufgefischt, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bestandteil des von Amundsen benutzten Flugzeuges „Latham“ war.

Bergen, 1. September. Der Oberbefehlshaber der hiesigen Marinestation, der das Flugzeug „Latham“ bei seiner Ankunft in Bergen in Empfang nahm, erklärte es sei richtig, daß einer der Schwimmer während des Aufenthaltes in Bergen mit Metallplatten repariert worden war und daß der Schwimmer blaugrau gewesen ist.

Die Unabhängigen Sozialisten in Lodz begrüßen den Zusammenschluß mit der P. P. S.

Vorgestern fand eine Versammlung der Unabhängigen Sozialisten statt, zu der 70 Personen erschienen waren. Die Versammlung wurde von Martynowski eröffnet, der den Anwesenden die gegenwärtige Lage der Partei und die Arbeiten des Sekretariats bezüglich des Beitritts zur Polnischen Sozialistischen Arbeiterpartei schilderte. Nachdem noch Organisationsfragen besprochen worden waren, wurde eine Entschließung angenommen, in der der Zusammenschluß als feststehende Tatsache begrüßt wird. Man berief sich auf die Mitteilung des Zentralvollzugskomitees der P. P. S., laut dem die Ideologie der Unabhängigen Sozialistischen Partei von der P. P. S. geehrt wird und die Vertreter der Unabhängigen Sozialisten in der Zentrale und den Bezirksorganen der Partei vertreten sein werden. In einem Diskurs an das Vollzugskomitee wird der Wunsch ausgedrückt, daß bei den Krankenkassenwahlen die Mitglieder der Unabhängigen Sozialistischen Arbeiterpartei berücksichtigt werden.

Die Wahlen zum Schlesiſchen Sejm.

Die polnische Presse meldet, daß die Wahlen zum Schlesiſchen Sejm spätestens im Frühjahr 1929 stattfinden sollen. Vorher soll noch der Schlesiſche Sejm die neue Wahlordnung beschließen, da die nächsten Wahlen schon nach dieser Wahlordnung vorgenommen werden sollen.

Die Spionageangst.

Wie aus Wilna gemeldet wird, sind an der polnisch-russischen Grenze 18 Personen verhaftet worden, die im Verdacht stehen, zugunsten Sowjetrußlands Spionage betrieben zu haben. Das Tätigkeitsfeld der Spionagebande soll sich auf drei östliche Wojewodschaften erstrecken haben. Bei den Hausdurchsuchungen soll belastendes Material gefunden worden sein.

Die Arbeiten des Völkerbundesrates

Aussprache über die englischen Mandatsgebiete.

Genf, 1. September. Der Völkerbundrat nahm in seiner heutigen öffentlichen Sitzung ohne Diskussion den Bericht über die letzten Arbeiten der Kommission für internationale Zusammenarbeit entgegen. Der Bericht der Kommission für private Waffenherstellung wurde dem Völkerbundsekretariat überwiesen.

Sodann erörterte der holländische Außenminister den Bericht über die Mandatskommission. Hierbei kam es zu einer längeren lebhaften Debatte. Die Mandatskommission hat das am 20. Februar d. J. zwischen England und dem Emir von Transjordanien abgeschlossene Abkommen beanstandet, da durch dieses entgegen den Mandatsbestimmungen des Völkerbundes die englische Regierung dem Emir von Transjordanien völlige Machtbefugnisse einräume. Die Mandatskommission bittet, zu dem Widerspruch zwischen dem Abkommen und den Mandatsbestimmungen des Völkerbundes Stellung zu nehmen. Hierauf gab Lord Curzon im Namen der englischen Regierung eine Erklärung ab. Die englische Regierung sehe sich nach wie vor für das Mandat in Palästina und Transjordanien verantwortlich. Die englische Politik wolle unabhängige und selbständige Staaten schaffen. Das Irak-Gebiet befinde sich bereits in dieser Entwicklung. Das Abkommen der englischen Regierung mit dem Emir von Transjordanien stehe keineswegs im Widerspruch zu den Mandatsbestimmungen des Völkerbundes. Der Völkerbundrat nahm sodann einstimmig eine Entschließung an, in der von der Erklärung des englischen Delegierten zu dem Abkommen Kenntnis genommen wird und nach der die englische Regierung, die sich gegenüber dem Rat als voll verantwortlich für die An-

wendung der Mandatsbestimmungen in Palästina und Transjordanien ansieht, anerkennt, daß das Abkommen der englischen Regierung mit Transjordanien mit den Grundätzen der Völkerbundsmandatsbestimmungen übereinstimmt.

Paul-Boncour gab sodann eine Erklärung ab, die Vorwürfe der Mandatskommission, die französische Regierung zeige einen übertriebenen Liberalismus hinsichtlich der Verwaltung der Mandatsgebiete in Syrien und Libanon, müßte als unbegründet zurückgewiesen werden. Das Ziel der Mandatsverwaltung sei, die Völker dieser Länder zu einer unabhängigen Verwaltung zu erziehen. Der Völkerbund allein habe zu entscheiden, wann der Augenblick für die völlige Unabhängigkeit dieser Gebiete gekommen sei. Bis dahin hätten die Mandatsmächte die Pflicht, alles zu tun, um die Deseffektivität dieser Länder in der Richtung einer engeren Regelung ihrer Aufgaben zu entwickeln.

Anschließend an die öffentliche Sitzung fand eine geheime Sitzung statt, um den Antrag der spanischen Regierung zu prüfen.

Die Rüstungskontrolle gescheitert

Die Kommission beendet ergebnislos ihre Arbeiten.

Genf, 1. September. Die unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff tagende Kommission des Völkerbundes zur Kontrolle der Rüstungsindustrie hat ihre Arbeiten ohne positives Ergebnis abgeschlossen. In dem für die Vollversammlung des Völkerbundes bestimmten Bericht des Berichterstatters heißt es, daß die grundlegenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission fortbestehen und es ihr nicht möglich ist, dem Rat einen einheitlichen und endgültigen Text eines Konventionsskizzen vorzulegen.

Kglätkcher hat seit der Existenz des Völkerbundes noch keine Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen.

Die Antwort des Völkerbundesrates an Kostarika.

Genf, 1. September. Die Antwort an Costarica ist heute nachmittag fertiggestellt und nach der in einer weiteren Geheimitzung des Völkerbundes erfolgten Genehmigung telegraphisch nach San Jose, der Hauptstadt Costaricas, abgesandt worden. Der Wortlaut wird noch heute abend in Genf veröffentlicht werden. Wie verlautet, besagt die Antwort im wesentlichen, daß die Monroe Doktrin im Völkerbundsrecht nur als Beispiel für eine regionale Verständigung angeführt und nur für diese Staaten verpflichtend sei, die daran beteiligt sind.

Abreise des deutschen Reichskanzlers nach Genf.

Berlin, 1. September. Der Reichskanzler fuhr heute abend in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Pänder, des Reichspressechefs Ministerialdirektor Dr. Zechlin, und einigen Beamten der Reichskanzlei mit dem Zuge über Frankfurt — Basel nach Genf ab.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen wird von der „Iswestja“ als den „verständigen Interessen beider Länder förderlich“ begrüßt. „Iswestja“ sind nicht sicher, ob die russische Regierung den von Deutschland vorgeschlagenen Termin von Ende Oktober für annehmbar betrachten wird, sind aber grundsätzlich der Ansicht, daß es der russischen Regierung angenehm sein werde, in Verhandlungen einzutreten.

Ischitscherin reist nach Bad Nauheim

Ischitscherin, der seit einiger Zeit krank ist und von Witwinow im Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten vertreten wird, beabsichtigt, sich nach Bad Nauheim zur Kur zu begeben. Seine Auslandsreise, die bereits beschlossen wurde, mußte jedoch infolge der Schwierigkeiten, die durch die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes entstanden sind, verschoben werden.

Die Sorgen des Abg. Roscialkowski.

Großes Aufsehen hat in der polnischen Presse die Unterbrechung hervorgerufen, die Ministerpräsident Bartel vorgestern mit seinem früheren Parteikollegen, Abg. Roscialkowski, hatte. Wie bekannt, ist gleich nach der letzten Kabinettsbildung das Gerücht ausgetaucht, wonach Abg. Roscialkowski zum Chef des Kabinetts des Ministerpräsidenten berufen werden sollte. Als Unterstaatssekretär wäre er seines Abgeordnetenmandats nicht verlustig gegangen. Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis, da man von Roscialkowski die Niederlegung des Vorstizes der Arbeitspartei forderte. Man hoffte dadurch eine leichtere Verschmelzung der Arbeitspartei mit dem Regierungsbund durchzuführen zu können. Abg. Roscialkowski ging damals auf den Köder nicht ein. Ob die gegenwärtigen Verhandlungen ihn umstimmen werden, wird die Zukunft zeigen.

Ueberfall auf einen deutschen Redakteur in Rybnik.

Rybnik, 1. September. Der Redakteur des „Oberschlesiſchen Kurier“, August Herger, wurde gestern abend auf dem Ring von unbekanntem Tätern rücklings überfallen und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Herger stürzte mit schweren Kopfverletzungen zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

LUNA-PARK

zugunsten des Olympischen Komitees, welcher bisher auf dem Dombrowkifloß Nr. 6 aufgebaut war, mußte, infolge Vergrößerung des Terrains, nach dem Platz von Ludwig Beyer, Petrikauer 307/309 übertragen werden, wo er auf allgemeines Verlangen der Lodzger in Kürze wieder in Betrieb gesetzt wird

Eintritt frei! Ungewöhnliche Sensationen u. Belustigungen! Prachtvolle Beleuchtung!

Achtung! Der Luna-Park zugunsten des Olympischen Komitees hat nichts gemeinsames mit dem Privatunternehmern an der Tramwajowastraße. 2843

Gruzenberg-Borodin im fernen Osten.

Moskau, 1. September. Der berühmte Emisär der kommunistischen Internationale Gruzenberg-Borodin, der im vergangenen Jahre als Berater der kommunistischen Regierung in Süd-China tätig war, befindet sich wiederum innerhalb der Grenzen Chinas. In Charbin, wo Borodin in privater Eigenschaft weilte, suchten die Behörden, ihn zu verhaften, doch ist es ihm gelungen, der Verhaftung zu entgehen und Charbin zu verlassen. Das Ziel seiner Flucht ist unbekannt.

König von Italiens Gnaden.

Alle Maßgebenden in Albanien — Vireföbner!

Bukarest, 1. September. „Abeverul“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den Zuständen in Albanien. Der Verfasser des Artikels, der Direktor des „Abeverul“, nimmt scharf gegen Ahmed Zogu Stellung. Ahmed Zogu werde seine Königswürde nicht dem Volke verdanken, sondern Italien. Er habe seit Jahren, nachdem er durch Italien zur Macht gelangt sei, Geld aus Italien bekommen und mit Hilfe dieser Mittel die Beamten, Offiziere und den Adel bestochen. Alle Personen, die Ahmed umgeben, seien aus Italien bezahlt. Die Art, wie der Haushalt in Albanien zustande komme, sei ein Skandal. 53 Prozent des Haushalts werden von den Parlamentariermitgliedern und Ahmed Zogu verbraucht und 47 Prozent fließen der Armee zu. Ein Staat, der auf solcher Grundlage aufgebaut sei, könne nicht bestehen.

Tirana, 1. September. Die verfassunggebende Versammlung hat heute mittag Ahmed Zogu zum König proklamiert.

Calles verzichtet endgültig auf die Präsidentschaft.

New York, 1. September. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt erklärte Präsident Calles bei der Eröffnung des Kongresses, daß er unter allen Umständen am 1. September von der Präsidentschaft zurücktreten werde. Er werde auch nie wieder für das Amt des Präsidenten kandidieren. Er würde sich aber freuen, wenn er seinem Lande auf einem anderen Posten dienen könnte. Calles verlangte weiterhin die Wahl eines vorläufigen Präsidenten.

Blutige Zwischenfälle auf Samoa.

Pairs, 1. September. Wie aus Neuseeland gemeldet wird, haben über 500 Mitglieder der autonomistischen Liga von Samoa am Freitag in Apia eine Kundgebung veranstaltet. Es kam zu ernstlichen Zwischenfällen, bei denen ein Teilnehmer an den Kundgebungen getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Sturm und Hochwasser im sibirischen Küstengebiet.

Moskau, 1. September. Ein starker Sturm, der bereits in Korea große Verwüstungen angerichtet hat, bedeckt das sibirische Küstengebiet. Der Fluß Seja hat die Bortorte von Blagowestschensk überschwemmt. Die Verbindung mit der vom Hochwasser überfluteten Stadt Seja konnte noch nicht wiederhergestellt werden.

Tagesneuigkeiten.

Der Klassenverband für Kündigung des Lohnvertrages.

Die Kündigung erfolgt noch vor dem 15. September

Vorgestern fand eine Sitzung des Vollzugskomitees der Hauptverwaltung des Klassenverbandes statt, auf der die Frage der Vertragskündigung und der Aufstellung von neuen Forderungen besprochen wurde. In der Aussprache kam das Komitee zu dem Schluß, daß der gegenwärtige Augenblick sich sehr gut zur Kündigung des Vertrages eigne. Schließlich wurde beschlossen, den Vertrag vor dem 15. September zu kündigen. Bezüglich der Höhe der Forderungen soll in der nächsten Woche eine weitere Konferenz des Vollzugskomitees einberufen werden.

In derselben Sitzung wurden auch die in einer ganzen Reihe von Fabriken ausgehängten Arbeitsreglements und Strafzettel besprochen, die vom Arbeitsinspektor noch nicht bestätigt sind. Da einige Punkte in dem Reglement und der Tabelle den Interessen der Arbeiter zuwiderlaufen, wurde eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es sein wird, Einzelheiten hinsichtlich dieser Punkte auszuarbeiten. Schließlich wurde die Ueberführung und Bestattung der im Jahre 1905 Gefallenen nach Lodz besprochen und beschlossen, vollzählig an den Feierlichkeiten teilzunehmen. (p)

Die Arbeiterverbände und das Verbot der Nachtarbeit.

Die Konferenz im Arbeitsinspektorat.

Wie wir bereits berichteten, fanden gestern im Arbeitsinspektorat Konferenzen wegen der Einführung des Verbotes über die Nachtarbeit in der Textilindustrie statt. Um 7 Uhr abends fand die Konferenz mit den Vertretern der Fachverbände statt, an der von Seiten der Verbände die Herren Walczak, Kazimierzak, Krzymonet und Plewinski teilnahmen. Von Seiten des Arbeitsinspektorats waren die Herren Wojtkiewicz und Wyrzykowski sowie der Ministerialrat Zagrodzki anwesend. Gleich zu Beginn der Konferenz ergriff Ministerialrat Zagrodzki das Wort und wies darauf hin, daß das Ministerium die völlige Aufhebung der dritten Schicht anstrebe, da diese vollkommen unnötig sei. In der sich anschließenden Aussprache ergriff der Leiter des Klassenverbandes Walczak das Wort, der darauf hinwies, daß die Nachtarbeit in der Textilindustrie eine unnormale Erscheinung der Nachkriegszeit sei. Die Industriellen haben nach dem Kriege wenig investiert, so daß die Fabriken in Polen in technischer Beziehung erheblich niedriger ständen als die im Auslande. Obgleich die Industriellen gute Konjunkturen hätten, dachten sie nicht daran, eine Verbesserung ihrer Fabriken vorzunehmen. Sie begnügten sich mit einer geringeren Anzahl von Maschinen und zwangen die Arbeiter der zweiten Schicht, länger als 8 Stunden zu arbeiten. Es kam dahin, daß die Arbeiter 12 Stunden und mehr arbeiten mußten, während sie nur für 8 Stunden bezahlt bekamen. Es sei klar, daß die Industriellen auf diese Art großen Nutzen hatten. Die Einwendung der Industriellen, daß die Nachtarbeit in einzelnen Abteilungen wegen der Vorbereitung von Materialien notwendig sei, sei unbegründet, da die Maschinenkomplett so eingerichtet sind, daß die Arbeit bei normaler Tagarbeit unbehindert durchgeführt werden kann. Redner erklärte, er habe erfahren, daß nach Einführung des Verbots der Nachtarbeit Ausnahmen für einzelne Fabriken eingeführt werden sollen. Dies wäre nicht am Platze, da dadurch die Industriellen die Möglichkeit hätten, die Verordnung über die Nachtarbeit zu umgehen. Die einzelnen Industriellen würden die verschiedensten Gründe finden, um die Genehmigung für die Nachtarbeit zu erlangen. Auch der Einwand, daß sich die Arbeitslosigkeit vergrößern würde, sei nicht stichhaltig, da die Industriellen im Gegenteil gezwungen wären, eine größere Anzahl Arbeiter unter normalen Bedingungen anzustellen.

Nachdem noch die Herren Kazimierzak und Plewinski gesprochen hatten, ergriff noch einmal Ministerialrat Zagrodzki das Wort und erklärte, daß die Meinung der Arbeiter vom Arbeitsministerium in Erwägung gezogen werden würde. Hiermit wurde die Konferenz geschlossen. (p)

Lohnstreitigkeiten. In der Fabrik von Matower in der Pomorska 40 entstand ein Zwist, da die Firma sich nicht an die verpflichtenden Lohnsätze hält und die Arbeiter in zwei Schichten zu 12 Stunden beschäftigt. Als die Arbeiter eine Versammlung veranstalteten, rief die Firma die Polizei herbei, die die Versammlung auflöste und einen Arbeiter, der gerade eine Rede hielt, nach dem Polizeikommissariat brachte. Als der Arbeiter nach Auflegung eines Protokolls nach der Fabrik zurückkehrte, wurde er nicht hineingelassen, sondern ohne Vergütung entlassen. Die Angelegenheit wurde dem Arbeitsinspektor übergeben. — In der Strumpffabrik von Otto Paw in der Wolczanska 141 entstand ein Zwist, da die Löhne der Arbeiter stark von den verpflichtenden Tarifen abwichen. Die Arbeiter wandten sich an den Klassenverband mit der Bitte um Vermittlung. Als die Vertreter des Verbandes zu dem Fabrikbesitzer kamen, verweigerte dieser eine Konferenz, weshalb die Arbeiter in einer Versammlung beschlossen, die Angelegenheit dem Arbeitsinspektor zu übergeben. Als nach der Konferenz beim Arbeitsinspektor die Arbeiter weiterhin fest blieben, gab die Firma nach und bewilligte die Tariflöhne.

Registrierung des Jahrganges 1910. Morgen, Montag, haben sich in der Petrikauer 212 die jungen Männer des Jahrganges 1910 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Ch, J (i), J (i), K und L beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereich des 7. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben G, H, J (i), J (i) und K beginnen. (p)

Für viele ist es ein Geheimnis, daß die Wäsche der Frau K. so blendend weiß ist und so zart duftet. Sie wissen eben nicht, daß die Frau K. ihre Wäsche nur mit „Luna-Seife“ wäscht.

„Luna-Seife“ ist die beste und nicht teuer. (2861)

Was Polen keine Ehre macht. Das Ministerium des Innern hat ab 20. August nachstehende Zeitungen in Polen verboten: „Ukrainske Hromada“ (erscheint in Newyork in ukrainischer Sprache), „Smoboda“ (tschechisch), „Bilshowit“ (Charkow), „Proletarij“ (Charkow), „Oberschlesische Zeitung“ (Beuthen) und das in Prag in weißrussischer Sprache erscheinende Nachrichtenblatt der weißrussischen Partei der Sozialrevolutionäre. Mit solchen Maßnahmen legt sich Polen keine Ehre ein!

Wichtig für jede Dame!

Die Zeiten sind schlecht und die Teuerung groß, jede Hausfrau muß darauf bedacht sein, sparsam zu wirtschaften. Und doch will sie und die Kinder gut und modern angezogen sein, um nicht gegen andere zurückzustehen. Gut, billig und immer modern sich kleiden, kann nur, wer mit „sprechenden“ Allstein-Schnitten selber schneidert. Die Allstein-„sprechenden“ Schnitte fagen durch klaren, lesbaren Ausdruck auf den Seidenpapierteilen alles, was man wissen muß, was jeder Schnittteil vorstellt, wo er anzusetzen ist, wie man den Stoff behandelt, wo man ihn in Falten legen, wo man säumen und einreihen muß. — Alles ist so klar und deutlich, daß jede Dame, wenn sie auch nicht schneidern gelernt hat, für sich Kleider, Mäntel und die Kleidung für ihre Kinder selbst anfertigen kann. Tüchtige Schneiderinnen finden auch unter den Allstein-Schnitten sehr wertvolle Anregung bei Anfertigung von Reitleidern, Damen- und Herren-Pyjamas, Wäsche usw. mit einem Wort: Der „sprechende“ Allstein-Schnitt schneidet alles zu und gibt zur Selbstschneiderei die nötigen Anweisungen. Bei der Firma Julius Rosner in der Zentrale, Petrikauer 98, ist eine neue Abteilung eingerichtet worden und sind 3000 neuester Allstein-Schnittmuster-Modelle für Herbst und Winter am Lager. Preis von 30 bis 60 bis 1.75. Ferner findet man dort die schönsten Allstein-Handarbeitsmuster zum Aufbügeln. Besichtigung dieser Abteilung ohne Kaufzwang erbeten.

Unser neuer Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Ausgabe beginnen, hat Griechenland und England als Schauplätze seiner Handlung, die voll spannender und geheimnisvoller Vorgänge ist. Eine feine, zarte Liebesgeschichte fesselt den Leser ebenso wie das Leben und Treiben der blonden Alex im Hause ihrer Mutter, in das sie unerkannt kommt. Mit sicherer, kundiger Feder sind die Knoten geschürzt und mit Geschick, atemraubender Spannung, packenden Schilderungen werden sie entwirrt. Der griechische Räuber ist ebenso eindringlich geschildert wie der verbrecherische englische Kammerdiener und der aalglatte, schwächliche Lord; die rührende Gestalt der Lady, der Vater der schönen Alex und die kraftvolle und doch immer weiche, hingebende Alex selbst sind Gestalten, mit denen man schnell vertraut wird. Wir sind sicher, mit unserem neuen Roman unseren Lesern viel Freude und manche angenehme Stunde zu bereiten.

Die Spendenammlung für die Erbauung des neuen Feuerwehrhauses in Baluty hat bereits ein recht erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Von 117 Spendern wurden bisher 626 Zloty gespendet. Außerdem hat der Industrielle Karl Theodor Buhle der Feuerwehr 5000 Zloty zur Verfügung gestellt.

Spende. An Stelle eines zweiten Kranzes auf das Grab des Herrn Karl John spendeten die Beamten, Weber und Arbeiter der Moskauer Spinnfabrik A.G., Abteilung Lodz, Zloty 38. — für das evang. Waisenhaus.

Schulbeginn im Deutschen Gymnasium. Das neue Schuljahr im Deutschen Knaben- und Mädchen-Gymnasium beginnt am 3. September mit einer kurzen Feier in der Gymnasialschule; im Knabengymnasium um 10 Uhr, im Mädchen-Gymnasium um 9 Uhr früh. Die Beteiligung der Eltern ist erwünscht.

*** Erhöhung der Schulgelder für Kinder von Staatsbeamten?** Staatsbeamten, die ihre Kinder in Mittelschulen schicken, erhalten bekanntlich 300 Zloty jährlich zur Bezahlung der Unterrichtsgebühr. Da jedoch die Mittelschulen überfüllt sind und die Unterrichtsgebühren in Privatschulen bis 700 Zloty jährlich betragen, hat die Zentralkommission aller Staatsbeamtenverbände beschlossen, eine Aktion zwecks Erhöhung dieser Beihilfe einzuleiten.

Ein Schritt des Magistrats beim Verkehrsministerium. Bekanntlich hat das Verkehrsministerium beschlossen, den internationalen Zug Paris—Berlin—Warschau über Kutno zu leiten, wobei er Lodz nicht mehr berühren soll. Hierzu hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung Stellung genommen. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies eine außerordentliche Benachteiligung der Stadt Lodz wäre und es wurde beschlossen, beim Verkehrsministerium gegen diesen Beschluß zu protestieren. In dem Protest wird auf die große Bedeutung hingewiesen, die eine direkte Verbindung mit dem Westen für unsere Stadt hat. Der Magistrat fordert nun vom Verkehrsministerium, diesen Beschluß rückgängig zu machen. Unabhängig hiervon hat der Magistrat ein umfangreiches Memorial ausgearbeitet, das den Aufsichtsbehörden überwiegen werden soll. In dem Memorial heißt es u. a., daß durch die Ableitung des internationalen Zuges von Lodz der Lodzger Industrie und in der Folge auch dem ganzen Lande großen Schaden zuzufügen muß. Außerdem hat sich der Präses des Lodzger Stadtrats, Ing. Holcgreber, als Vertreter der Stadt Lodz im staatlichen Eisenbahnrat an den Verkehrsminister mit der Bitte gewandt, diese Anordnung noch zurückzuhalten und die

Angelegenheit der Abänderung der Route des internationalen Weges als dringende Frage auf der nächsten Sitzung des Eisenbahnrats zu behandeln.

Ueberführung der sterblichen Ueberreste der bei Alexandrow im Jahre 1906 gefallenen Freiheitkämpfer.

Am Sonntag, den 9. September d. J., findet die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der am 7. Juli 1906 bei Alexandrow im Kampfe mit den zaristischen Kosaken gefallenen Freiheitkämpfer Stanislaus Florczak („Kozak“) und Mathews Bouisz („Garbath“) nach den Gräbern der Revolutionskämpfer am Konstantynower Walde bei Lodz statt.

Bereits am Sonnabend, dem 8. September d. J., werden die sterblichen Ueberreste in Särgen von Beldow nach Alexandrow gebracht, wo die Aufbahrung im Parteilokale der P. P. S. bis Sonntag vorgenommen wird. An dieser Ueberführung nehmen die Organisationskommission und Delegationen sämtlicher sozialistischer Parteien und der freien Klassenverbände aus Lodz teil.

Am Sonntag, um 10 Uhr morgens, werden sich die wertvollen Massen von Lodz gemäß ihrer politischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit am Wodny Rynek sammeln, um im großen Manifestationszuge zu dem Revolutionsdenkmal zu ziehen.

Vor dem Revolutionsdenkmal werden die wertvollen Massen von Lodz die sterblichen Ueberreste der beiden Kämpfer für Freiheit und Sozialismus, die inzwischen von Alexandrow über Konstantynow angelangt sein werden, übernehmen und bei den anderen Gräbern der Revolutionskämpfer bestatten.

An den Festlichkeiten der Ueberführung nehmen der Verband der ehemaligen politischen Häftlinge, die P. P. S., die D. S. P. B., der „Bund“ der Poale-Zion (rechte und linke), sowie alle Massenverbände teil.

Der Bezirksrat der Stadt Lodz der D. S. P. B. erwartet von den Lodzjer Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes, von den Parteigenossen und Freunden rege Teilnahme an diesen Kundgebungen.

Der Vorsitzende des Bezirksrats der Stadt Lodz.

* Polnische Dukaten. Wie wir erfahren, sollen noch vor Neujahr Münzen zu 1 Zloty in Nickel sowie zu 5 Zloty in Silber in den Verkehr gebracht werden.

In der heutigen Ausgabe beginnt unser neuer Roman „Die blonde Alex“ von Hans Mittelweider

* Die Kralauer Blätter haben ab 1. September die Bezugspreise erhöht. Die Erhöhung ist bedeutend und beträgt 5 Groschen für ein Exemplar.

Ein Tier. Bereits zum dritten Male in den letzten Wochen wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenliste von dem Leiter des Gefängnisses in der Gdansta zu der 30 Jahre alten Franciszka Koz gerufen.

Unfälle. Auf dem Grünen Ringe wurde vorgestern der 60 Jahre alte Marian Bok, Zeromskiego 49 wohnhaft, von einem Pferde so heftig getreten, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Frecher Raubüberfall. Vor einigen Tagen kam die Frau eines Warschauer Kaufmanns Wanda Chojnacka nach Lodz zu Bekannten auf Besuch.

Marysinska 14 bei einem gewissen Stanislaw Myszkiewicz. Vorgestern abend unternahm Myszkiewicz mit seinem Gast eine Spazierfahrt im eigenen Auto in der Richtung nach Widzew.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Epstein (Petrikauer 225), M. Bartoszewski (Petrikauer 95), M. Rosenblum (Cegielniana 12), Gorfeins Nachf. (Waschodnia 54), J. Kopyowski (Nowomiejska 15).

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Hauptvorstand. Morgen, Montag, den 3. September d. J., 7 1/2 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt.

Lodz-Güb. Sitzung der Vertrauensmänner. Morgen, Montag, den 3. September, um 1 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännerung statt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Ausflug. Heute, Sonntag, veranstaltet der Jugendbund der Ortsgruppe Lodz Zentrum einen Ausflug nach Nowo Jotno.

Verantwortlicher Schriftleiter: I. D. Otto Heide, Herausgeber: Ludwig Kul, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

Wieb neue Leser für dein Blatt!

Ogłoszenie.

W miejskim Seminarjum Nauczycielskim Męskim im. E. Estkowskiego (ul. Czerwona 8) są do objęcia lekcje języka niemieckiego (13 godzin tygodniowo) i lekcje metodyki pierwszych lat nauczania (12 godz. tygodniowo).

Oferty kandydatów, posiadających pełne kwalifikacje nauczycielskie, przyjmuje Wydział Oświaty i Kultury (ul. Piramowicza 3, I piętro) codziennie w godzinach biurowych.

TOP! Willst Du kaufen gute, billige, von den bescheidensten bis zu den vorzüglichsten Möbel Kaufe nur bei der Firma F. NASIELSKI Rzgowska 2, Tel. 43-08. Grosse Auswahl verschiedener Metallbetten. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Erstklassige Zuschneides- und Nähkurse und Modellierung von Damen- und Kindergerode sowie Wäsche, vom Kultusministerium bekräftigt „JÓZEFINY“ Existiert vom Jahre 1892. Meisterin der Lodzjer Kunst und der Warschauer Kunst, diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schmitte.

Hiermit teile ich meiner gesch. Kundschaft mit, daß ich bereits aus dem Auslande zurückgekehrt bin, wo ich mich mit allen neuen Herbst- und Wintermodellen versehen habe. Hochachtungsvoll Schneidermeister S. J. Band Kilińskiego 213.

Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen In- und ausländische Lacke Künstler-, Schul- und Malerfarben Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Ragospähne empfiehlt die Farbwarenhandlung Rudolf Roesner, Lodz Bulzajska 129. Telephon 62-64.

Theater- und Kinoprogramm Teatr Miejski: „Fürstin Turandot“. Gong: Wliber Sommer. Luna: Sturmflut. Casino: Der rote Teufel. Splendid: 1. Säme die, Off! 2. Im Reiche des silb rnen Löwen. Odeon: Prinz und Apachin. Czary: Eine Märjnerin der Ehe. Kino Oświatowe: Helben des Feuers.

Kirchlicher Anzeiger. Evang.-Luth. Freikirche, St. Pauli-Gemeinde, Boblesnastr. 8. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst - P. Maliszewski 2.30 Uhr: Kinder Gottesdienst; 7 Uhr abends: Jugendunterweisung - P. Maliszewski. St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 28. Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst - P. Berle. Zubardz, Prossa 6. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Gottesdienst - P. Berle. Konstantynow, Długa 6. Dienstag, 7 Uhr abends: Gottesdienst - P. Müller.

Funkwinkels Sonntag, den 2. September. Polen. Warschau 111 m 10.15 Uebertragung von Wilna, 12 Zeltzehen, Fanfare, 17 Konzert, 20.15 Konzert, 22 Zeitzeichen, Bekanntmachungen, Sportnachrichten, 22.30 Tanzmusik. Ausland. Berlin 422,9 m 8 Glodenspiel, 9 Morgenfeier, 11 Uebertragung aus dem Haus der Kunstindustrie, anshl. Unterhaltungsmusik, 17 Unterhaltungsmusik, 20 Strauß, Sells, Hollaender dirigieren! 23.30 Tanzmusik. Breslau 322,6 m 4.45 Glodengeläut, 9 Morgenkonzert 11 Evang. Morgenfeier, 12 Freireligiöse Feier, 18.30 Unterhaltungskonzert, 18.55 Franz Schubert, 20.30 Joseph Blaut Abend, 22.30 Tanzmusik. Frankfurt 428,6 m 15.30 Gesangs-Fest, 17.30 Konzert, 20.30 Konzert. Hamburg 394,7 m 9.15 Morgenfeier, 20 Opern-melodien. Köln 288 m 13 Mittagskonzert, 15.40 Heitere und ernste Melodramen, 16.30 Wespertonkonzert, 19.4 Komische Oper: „Der Waffenschmied“, darauf Nachtmusik und Tanz. Wien 517,9 m 11 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.30 Kammermusik, 19.45 Schauspiel: „Der Dieb“, anshl. Abend- und Tanzkonzert.

Zähne Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen. Zahnreinigung garantiert. Zahnärztlicher Kabinett. Zandowitsch 51 Sławna 51. Telephon 74-93.

Achtung! Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder Wäsche? Zu haben bei J. Frimer Petrikauer 148.

Dr. Heller Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten Nawrot 2. Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1-2 und 4-8 abends, für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm. Für Unbekannte Spezialkassenpreise.

Dr. med. J. IMICH Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten Moniuszki Nr. 1 Tel. 9-97 zurückgekehrt. Empf. v. 1-2 u. v. 5-1 ab.

Spendet Bücher für die Bibliothek von Lodz-Güb Die Spenden werden jeden Montag und Mittwoch im Parteilokale, Bednarzka 10, entgegengenommen.

Eröffnung!

des nach europäischem vornehmsten Muster ausgestatteten vornehmsten Lichtspieltheaters unserer Stadt!

In den Hauptrollen:

Dorothea Wied, Helen Münchhofen, Oskar Marion, Harry Hardt, Carl Platen.



„Sturmflut“

(Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Meer...)

Zur Vorführung gelangt die wichtige Tragödie menschlicher Leidenschaften!

Die Dramatische Liebesgeschichte eines zirkischen Rittmeisters, der vor dem Terror aus dem bolschewistischen Russland floh! Die Flucht aus Bolschewien! Kampf um das Weib auf einem sinkenden Schiffe! Sturmflut und Seeort in deren größter Grausamkeit und Naturschönheit! Leidenschaft, Liebe, Haß und Freundschaft in ihren krassesten Erscheinungen!

Kameral-Orchester unter der Leitung des Konzertmeisters M. Libauer.

Populäre Preise, die erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Sonntags, Freitags und Sonnabends bis 2 Uhr nachm. alle Plätze zu 50 Gr. u. 1 Zl. Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonntags, Freitags u. Sonnabends um 1 Uhr, der letzten um 10 Uhr.

SPLENDID

Heute und folgende Tage: Sensations-Doppelprogramm! Von 1.30 bis 3 Uhr sämtl Plätze zu 50 Gr. u. 1 Zl.

1) „Schäme dich, Ossi“

Komödie voll vom prickelnden Humor mit der unvergleichlichen

Ossi Oswalda

Beginn um 1.30 Uhr nachmittags. — Bis 3 Uhr sämtliche Plätze zu 50 Groschen 1 Zloty.

2) „Im Reiche des silbernen Löwen“

Der neueste Revelationsfilm von Bernhard Kellermann.

Das geheimnisvolle Leben Persiens.

Ein neuer Luna-Park eingetroffen!

Vorzügliche Beleuchtung! Tausende Lichter! Täglich bis 12 Uhr nachts!

Indianer u Comboys. „Wild-West“ mit Billy Jenkins

dem Führer der Comboys und phänomenalen Schützen

Elektrische Autos. Das größte und vorr. schönste Karussell. Lastige Tonnen. Teufelstadb. Das größte Krotobil Europas. Neger. Fakire. Origineller W.eresstauer Labyrinth. Autodrom Theater. Wunder. Affen, Hunde u. and. Belustigungen — Konzert. Restauration-Kaffee. Sonntags u. Feiertags amerikan. Feuerwerk

W dniu 31 sierpnia 1928 roku zmarł, przeżywszy lat 34,

s. p.

LUCJAN KOWALSKI

urzędnik Oddziału Pomiarów Wydziału Budownictwa Magistratu m. Łodzi.

W zmarłym tracimy gorliwego i pożytecznego pracownika.

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Am Sonntag, den 2. September, ab 2 Uhr nachmittags, findet zugunsten des Weiterbaues der evang.-luth. Kirche in

Konstantynow

im Garten der Brüder Janot, früher Seiler, ein

grosses Gartenfest

statt. Im Programm sind u. a. vorgesehen: Gesangsvorträge mehrerer Gesangvereine aus Lodz und Umgegend, musikalische Darbietungen einiger Posaunenchor, Gluckstork, Schibenschen, großer Kinderumzug mit Musik usw. Reichhaltiges Büfett und Konditorei wird vorhanden sein.

Um zahlreichen Besuch bittet der Festausschuss.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Hornschen Saale statt

Berein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonntag, den 9. September, ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir auf dem Grundstück des Lodzger Sport- und Turnvereins, Żalonna-Strasse Nr. 82,

ein großes

Sternschießen

verbunden mit einem Langkränzchen im Saale Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester.

Unsere werten Mitglieder, deren geschätzte Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins, ladet hiermit herzlich ein

die Verwaltung.

Lodzger Sportverein „Pogon“

Am Sonntag, den 9. September l. J., findet im Lokale des Dombrowaer Turnvereins, Żalonna-Str. 19, unser diesjähriges

Sternschießen

statt, zu welchem wir alle Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins, herzlich einladen.

Die Verwaltung.

Annonce: Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Näherin

Eine gute Nähmaschine wird sofort gesucht. Die auf Weberwendlich - Nähmaschine bereits gearbeitet hat, wird bevorzugt. Żalonna-Str. 19, 2. Stock

Auf Abzahlung!

Billigste Preise. Allergünstigste Bedingungen zum Schulbeginn: reinwollene Schüleruniformstoffe, wollene Kinderanzugstoffe, Sweater, Kostüme, Barett, Schulmappen, empfiehlt: Leon Kubaszkin, Kiliński-Strasse 44.

Lodzger Sport- u. Turnverein

Sonntag, den 2. September l. J., ab 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir beim Vereinslokale, Żalonna 82

ein großes Sternschießen

und für Damen Floßertschießen, mit anschließendem Tanz im Saale. Musik J. Chojracki. Alle Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Freunde des Vereins werden ergebenst eingeladen.

Die Verwaltung. N. B. Sonnabend, den 1. September, um 8 Uhr abends: Monatsfestung. 2807

Männergesangverein

„Concordia“, Lodz.

Am Sonntag, den 9. September l. J., veranstalten wir bei unserem Vereinslokale, Glowna-Strasse Nr. 17, ein

Sternschießen

und für die Damen ein Scheibenschießen mit darauffolgendem Langkränzchen im Saale Die werten Mitglieder nebst geschätzten Angehörigen, sowie die Mitglieder befreundeter Vereine, Freunde und Gönner werden herzlich eingeladen.

Die Verwaltung. Beginn des Schießens um 2 Uhr nachmittags bei jeder Witterung. 39

Heilanstalt von Vorstgen-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett

Pettkauer 294 (am Oryszewski Ring), Tel. 22-57 (Haltestelle der Pabianicer Fernbahn) empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Impfungen gegen Pocken, Ankylosen (Harn, Blut - auf Syphilis - Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbands-, Krantensuche. - Konsultation 3 Zloty. Operationen und Eingriffe nach Vereinbarung. Elektrische Bäder, Röntgenstrahlung, Elektrisieren, Korrekturen, künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Beden in Gold- und Silberarbeiten geöffnet bis 3 Uhr nachm.

Ein Gehilfe des Stuhlmeisters

(Vorrichter für Schönherrliche Nordstühle), kann sich melden

Zachodniastr. 59.

Ein tüchtiger

Handjaquardmusterweber

gegen Wochenlohn wird zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote an

Tuchfabrik Steinman & Aronson Tomaszow-Mazowiecki. 38

Lohnnäherinnen, Oberlocknäherinnen und Repassiererinnen

können sich melden in der Sweaterfabrik von Gliklich & Lublinski, Zawadzka 5.

Ein ehrliches anständiges Fräulein

wird als Stütze für kleinen Haushalt gesucht Kochkenntnisse Bedingung Abt durch die Geschäftsstelle b. 31. 33

Befehle

Sticker

Können sich melden. O. Aaroff Jeromski Str. 87. 37

Ein

Dienstmädchen

gesucht 34 Kawotzstraße 23, Wohn 18

Lehrmädchen

für Sweaternähen können sich melden Glowna 49 bei Adolf Steblecki. 36

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg.

Die Lodzger Textilindustrie und die Handelsbilanz.

Das Defizit der polnischen Handelsbilanz beträgt für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres nicht weniger als 562 000 000 Zloty und hat, wenn man die Ziffern für die letzten Monate 1927 berücksichtigt, damit die erste Milliarde Unterbilanz bereits um 5 000 000 Zloty überschritten. Für den Stand der polnischen Baluta ergeben sich daraus weitere momentane Schwierigkeiten. Noch aus der Zeit des englischen Bergarbeiterstreiks haben sich Baluten- und Silber- und Goldbestände der Bank von Polen so erheblich gefüllt, daß für die nächste Zukunft auch bei einem vorauszuweisenden Anhalten der Passivität dem Zloty keine wesentliche Gefahr droht, zumal die Bestände fast allmonatlich durch den Zufluß amerikanischer Anleihen erneuert werden; zuerst kam die staatliche Anleihe über 60 000 000 Dollar, zahlreiche kleinere Anleihen für Kommunalwirtschaften und Privatindustrien folgten (allein Oberschlesien erhielt über 12 000 000 Doll.) und in Kürze dürften der Bank von Polen abermals 50 000 000 Dollar aus dem Verkauf einer Reihe ober-schlesischer Gruben und Hütten an die amerikanische Harriman-Gruppe zufließen. Trotzdem stellt Debey, der amerikanische Finanzkontrolleur Polens, in seinem letzten Monatsbericht mit sichtbarer Beunruhigung fest, daß der größte Teil des Einfuhr-Überschusses über der Ausfuhr auf den Import von fertigen Textilwaren und Garnen zurückzuführen sei, die ebenfugot im Lande hätten hergestellt werden können. Im Jahre 1927, so lautet der Bericht des amerikanischen Kontrolleurs, wurden nach Polen eingeführt: Baumwollwaren für 35 282 000 Zl., Baumwollgarne für 43 264 000, Wolllgarne für 62 982 000 Zloty, insgesamt also für nicht weniger als 141 528 000 Zloty, welcher Betrag, nach Abzug des entsprechenden Rohmaterialwertes genau 37 v. H. des gesamten Handelsbilanz-Defizits für das betreffende Jahr ausmacht. Diese niederschmetternde Feststellung ergänzt Debey durch die Erklärung, daß der weitaus größte Teil der Handelsbilanzpassivität durch eine intensivere Gestaltung der inländischen Textilindustrie hätte eripart werden können. Inbesseren beträchtlichen, so heißt es im Bericht weiter, die Industrien bei der Produktion des Inlandsbedarfes nicht genügend, aber auch in bezug auf den Export haben sie in erheblichem Maße nachlässig darauflosge-wirtschaftet. Nicht nur, daß der polnischen Textilindustrie zahlreiche ausländische Märkte verloren gegangen sind, sondern auch die auf das Inland eingestellte Produktion läßt viel zu wünschen übrig.

An dem gegenwärtigen Mißverhältnis, das der polnischen Wirtschaft so teuer zu stehen kommt, ist niemand anders schuld — so schreibt Debey —, als die völlig chaotischen und planlosen und vor allem gänzlich veralteten Produktionsmethoden, die von den polnischen Textilindustriellen angewendet werden und dazu führen, daß sowohl der Inlandmarkt von ausländischen Erzeugnissen überschwemmt wird, als auch die polnischen Erzeugnisse immer weniger mit den ausländischen Waren auf den fremden Märkten zu konkurrieren vermögen.

Daselbe gilt übrigens auch für die Einfuhr von Häuten, wovon in rohem Zustande nur für 62 500 000 Zloty, in halbverarbeitetem dagegen für über 90 000 000 Zl. im Jahre 1927 eingeführt worden ist. Auch hier fehlt es im Inland an entsprechenden Verarbeitungsmethoden.

Obigen Ausführungen Debey's sei folgendes hinzugefügt: Das stärkste Uebel, an dem die polnische Textilindustrie, und zwar besonders die in dem Lodzger Revier konzentrierte, leidet, ist die Desorganisation. Weder der Ein- noch der Verkauf ist geregelt oder koordiniert. Weiter fehlt der Industrie vollkommen ein Instrument zur Prüfung der Konjunktur und der Absatzgebiete und schon am schlechtesten sind die Auslandsvertretungen der Textilindustrie organisiert.

Im folgenden sei die Entwicklung der Textilindustrie-Handelsbilanz für die letzten beiden Jahre aufgezeigt:

Das Defizit, das sich bei dem Im- und Export von Textilien ergab, betrug in Goldzloty (gleich Schweizer Francs):

im Jahre 1927	354 893 000
im Jahre 1926	226 363 000
in den ersten 4 Monaten des Jahres 1928	160 400 000

Die Richtigkeit der eben wiedergegebenen Ausführungen Debey's ergibt sich aus obigen Ziffern, die die Zunahme der Passivität in rapiden Sprüngen darlegen, deren Ergebnis für das laufende Jahr die bisherigen ganz erheblich in Schatten stellen wird, um so mehr, wenn man berücksichtigt, daß die Einfuhr in den berechneten vier Monaten 1928 sich zusammensetzte aus

47 919 T. Rohmaterial,
2 918 T. Halbfabrikaten,
2 106 T. Fertigfabrikaten,

das bedeutet also fast 11 v. H. eingeführte fertige Textilien, wobei ihr Wert einen noch bedeutend größeren Prozentsatz beträgt. Der Gesamtbetrag der eingeführten Textilien in diesem Zeitabschnitt beläuft sich auf 337 612 000 Papierzloty.

Ausgeführt wurde dagegen in dieser Zeit

11 669 T. Rohmaterial (davon 9 805 Hans),
11 132 T. Garne,
2 174 T. Fertigfabrikate,

im Gesamtwert von 52 584 000 Papierzloty.

Die Einfuhr von Rohmaterial und Halbfabrikaten betrug dagegen im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1927 201 007 000 Zloty, also um 85 310 000 Zl. weniger, während die Ausfuhr damals etwa die gleiche gewesen ist. Daraus ergibt sich das starke Nachlassen des polnischen Textilports. Die wichtigsten Gründe für diese für die polnische Wirtschaft auf das nachteiligste sich auswirkende Erscheinung sind bereits genannt worden. Hinzu kommt noch, daß die polnische Textilindustrie vor dem Kriege zu 67 v. H. auf den verhältnismäßig grundlegenden Absatz im Gebiet des früheren russischen Reiches eingestellt war und sich seitdem aus Gründen finanzieller und technischer Natur nur zum Teil umstellen konnte. Ebenso nachteilig für den Export wirkt der enorme Geldmangel, wovon der private Diskontsatz von durchschnittlich 2 bis 3 v. H. pro Monat Zeugnis ablegt, und die schwierigsten Kreditverhältnisse, ferner die immer noch nicht wett gemachten Schäden aus den Beschlagnahmungen der Kriegszeit usw. Trotzdem sind die Exportmöglichkeiten zweifellos nicht in ihrem ganzen Umfang erschöpft. Die Ausfuhr betrug beispielsweise im Jahre 1927 allein aus dem Lodzger Textilrevier insgesamt 71 800 000 Zloty. Davon ging fast die Hälfte nach Rumänien, u. zw. für 34 235 000 Zloty, für 10 586 000 Zloty nach dem fernen Osten, für 8 122 000 Zloty nach Litauen trotz der schwierigen Trans-

portverhältnisse (Litauen erkennt bekanntlich die Grenze mit Polen nicht an, so daß die Waren über Ostpreußen transportiert werden), für 3 916 000 Zl. nach Danzig, der nahe Osten nahm für 3 297 000 Zl. auf, Ungarn und der Balkan für 2 461 000 Zl., England für 2 461 000 Zloty. Der Rest ging nach anderen Ländern, u. a. auch nach Amerika.

Aus diesen Zahlen erzieht man, daß mit Ausnahme Rumaniens der Export in ziemlich schmalen Rahmen gehalten wurde und die Fachleute erklären, daß die Ausfuhr mindestens um das Doppelte gesteigert werden könnte, stände den Lodzger Exportindustriellen eine entsprechende Organisation zur Verfügung.

Auf diese Dinge beginnt nun auch die Regierung ihr Augenmerk zu richten, da die Passivität der Textil-Handelsbilanz, wie vorhin an Hand von Ziffern aufgezeigt, immer größer wird, und zwar nicht nur aus dem Grunde, den Debey beanstandet, daß zu viel Textilwaren eingeführt werden, sondern, und vor allem weil die Ausfuhr immer kleiner wird. Sie betrug gegenüber fast 72 000 000 Zloty im Vorjahre in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres noch nicht 16 500 000 Zloty. Davon wurden nach Rumänien, das im vorigen Jahre mehr als die Hälfte aufnahm, nur für 5 230 000 Zl. exportiert, wozu die Krise im rumänischen Textilhandel allerdings ebenfalls beigetragen hat.

Das Reklamefest in Spala.

Am 26. August fand in Spala, der Sommerresidenz des Staatspräsidenten, ein Erntefest statt, das ein Ueberbleibsel einer alten Tradition ist und im Laufe der Zeit einen starken reaktionären Charakter erhalten hat. In diesem Jahre sollte die Feier besonders eindrucksvoll sich gestalten. Eine ungeheure Arbeit war von der „Sanacja“ geleistet worden, um möglichst viele Landleute nach Spala zu bringen. Das gelang dem auch; 30 000 Menschen waren zusammengeströmt, die allerdings keine guten Erinnerungen mit nach Hause genommen haben, denn es fehlte eins: die Organisation.

Stundenlang, berichtet der „Robotnik“, hielten die Jüge auf der Hinfahrt auf freiem Felde; da kann man sich ja vorstellen, was in den mit Menschen überfüllten Waggonen vorging. Stundenlang mußten dann die Leute im strömenden Regen unter freiem Himmel zubringen. Nach langen Marschen, bis auf die Haut durchnäßt, kamen viele in Spala an. Die Defilade vor dem Staatspräsidenten artete in einem förmlichen Galopp aus, so daß viele einfach nicht folgen konnten. Bei der Rückfahrt waren zu wenig Waggonen bereitgestellt worden, so daß die Menschen wie Heringe eingepökelt wurden, Tausende aber auf der Station blieben.

Im allgemeinen war die ganze Feier eine Reklame für die gegenwärtige Regierung. Sogar der Staatspräsident trat aus seiner bisher beharrten Zurückhaltung heraus und zog gegen die Linksparteien zu Felde. Gefangbücher wurden verteilt, die Lieder auf den Staatspräsidenten, Pilsudski und den Ministerpräsidenten Bartel enthielten, ferner auch leider solche, die den Sejm lächerlich machen sollten oder Lobeshymnen auf die Sanacja zum Inhalt hatten. Alle diese Nachwerke wurden auf Melodien bekannter Volkslieder gesungen. Bei einem großen Teil der Besucher hat diese Reklame das Gegenteil bewirkt, was damit bezweckt werden sollte.

Am Scheinwerfer.

Wenn der Frühling ins Land zieht, dann beginnt die Buddelei auf unseren Straßen und dauert an, bis der Frost kommt und die Arbeiten unmöglich macht. Kaum sind die Gehsteige in Ordnung gebracht und gleich wieder geht die Buddelei los. Da ist die Gasanstalt, die etwas zu reparieren hat, da wieder das Elektrizitätswerk oder die Telephongesellschaft, die partout den mit neuen Fliesen ausgelegten Gehsteig aufreißen muß, um einen Kabel zu legen. Die Hausbesitzer haben ein Kreuz mit den Gehsteigen! Dieser Tage hatten sich einige Hausbesitzer vor Gericht zu verantworten, da der Magistrat keine Schlamperei duldet. Zur Fällung eines Urteils kam es jedoch nicht. Der Richter hatte ein Einsehen mit den Hausbesitzern, die erklärten, daß sie ihre Gehsteige nicht in Ordnung bringen können, weil sie doch nicht wissen, ob vielleicht nicht schon morgen die Buddelei auf ihren Gehsteigen wieder losgeht. Und fürwahr, die Hausbesitzer haben recht! Deshalb ist es notwendig, daß sich der Magistrat mit den verschiedenen Buddelei-Gesellschaften in Verbindung setzt, damit diese Gesellschaften zugleich ihre Arbeiten ausführen.

Am vergangenen Sonntag ging es in Spala hoch her. Gegen 30 000 Bauern hatten sich eingefunden, um dem Staatspräsidenten zu huldiven. Man belustigte sich auf das Beste, um so mehr, als es an nichts fehlte. Ganz besonders reichlich hatte man für die leiblichen Genüsse gesorgt. Eigentlich müßten sich alle darüber freuen, daß die vielen armen Schluder einen Tag anständig gelebt haben. Doch dem ist nicht so. Die „Gazeta Warszawska“, die von jeher mißgünstig gewesen ist, gönnte den 30 000 Bauern dieses schöne Fest nicht und meinte, daß es von Interesse wäre, zu erfahren, aus welchen Mitteln die Ausgaben für dieses Fest bestritten wurden, denn das Gehalt des Staatspräsidenten lasse solch feudale Feste nicht zu.

Vor längerer Zeit beschlagnahmte die Zollbehörde in Kattowitz ein größeres Quantum ausländischer Äpfel, weil sie sich über die Herkunft nicht ganz klar war. Die Zollbehörde sah nämlich die beschlagnahmten Äpfel für australische an, während die Abnehmer das in Abrede stellten und sie für amerikanische ausgaben. Dieser Streit ging sogar in die Öffentlichkeit, insofern, als sich auch die polnische Presse hineinmischte und ihren Senf dazu gab und auch wissen wollte, daß es sich um australische Äpfel handelte! Der Leser wird sich nun fragen: „Warum der Streit um die Äpfel?“ Sehr einfach! Der Zoll für amerikanische Äpfel ist erheblich niedriger als für australische. Da es sich aber um mehrere Waggon Äpfel handelt, beträgt die Differenz einen sehr erheblichen Betrag. Also begreift man, warum die Zollbehörde und die patriotische polnische Presse nichts von amerikanischen Äpfeln wissen will. Der Staat braucht Geld. Aber so leicht lassen sich die Abnehmer auch nicht rupfen und deshalb geht der Streit frischfröhlich weiter. Sogar ein botanischer Professor in Warschau wurde angerufen, aber der Mann hielt es mit Amerika, denn als von dort aus stammend bezeichnete er die umstrittenen Äpfel, was Zollbehörde und Patriotenpresse nicht wenig verstimmt. Und so riefen sie den Gartenbaureferenten der Wojewodschaft zu Hilfe. Der natürlich vertrat den Standpunkt, daß es unter keinem Umstände amerikanische, sondern nur australische Äpfel sind und daher der vorgeschriebene Einfuhrzoll zu entrichten sei. Mit diesem Gutachten gab sich aber die Gegenpartei nicht einverstanden und beantragte eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit unter Hinzuziehung eines von der Warschauer Regierung zu bestimmenden Sachverständigen, dem auch stattgegeben wurde. Was dieser Sachverständige auszusagen wird, kann man jetzt noch nicht wissen. — Was nun aber, wenn er weder für Amerika noch Australien schwört, sondern ein anderes Ursprungsland herausfindet. Das kann ja dann eine sehr hübsche Geschichte werden, dieser Kampf um die „Äpfel“.

Ob dann die „Äpfel“ nicht längst verfäulen sein werden?

Von den unnützen Zollschikanen ist in letzter Zeit viel geschrieben worden. Doch das, was der Olympia-Mannschaft des Bromberger Rudervereins zustieß, scheint der Gipfelpunkt alles bisher Dagewesenen zu sein. Als nämlich die Mannschaft, die im Bierer den dritten Platz belegen konnte, die polnische Grenze passierte, forderte man für das Boot eine Zollgebühr in Höhe von 550 Zloty. Den Hinweis, daß das Boot seinerzeit doch nach Amsterdam mitgenommen worden sei, taten die Zollbeamten mit einem Lächeln ab, da die hierfür erforderlichen Beweise fehlten. So empfing Polen seine Olympia-Sieger! Fürwahr, beschämender konnte der Empfang gar nicht ausfallen.

Eine polnische Arbeiterfrau von einem Gute nahe Weimar's wollte unlängst auf dem Weimarer Schweine-markt ein Ferkel zur Mast kaufen. Ein Bauer hebt aus seinem Korbe ein Schweinchen an den Hinterbeinen empor und empfiehlt es ihr in berebter Weise. Die Polin will aber das gründlich beaugenscheinigte Tier nicht. „Will ich nicht Schwein wie ich, will ich Schwein haben wie mein Mann!“ Die Zuschauer waren zunächst platt und begriffen dann erst den Sinn des Ausspruches: Sie will kein weibliches, sondern ein männliches. Losendes Gelächter. Dann aber bekam die Polin ein Schwein „wie mein Mann“.

Dieser Tage ist in Berlin der frühere Gouverneur von Kiautschau, der Konteradmiral Mayer-Waldegg, gestorben. An seinen Namen knüpft sich eine heitere Erinnerung: Als Kiautschau zu Beginn des Weltkrieges eingeschlossen wurde, funkte der Kommandant nach Deutschland: Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuesten. Dieses Telegramm hat die Wiener „Neue Freie Presse“ unter dem Titel gebracht: „Bevorstehender Hel-dentod des Gouverneurs von Kiautschau“. Als Mayer-Waldegg von diesem Unsinn erfuhr, sagte er: „Sterben will ich schon, aber drängen lasse ich mich nicht!“

Vereine & Veranstaltungen.

Beginn der Handelskurse beim Commisverein. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beabsichtigt der Christl. Commisverein seine Unterrichtskurse, die sich bisher einer stets steigenden Beliebtheit erfreuten, schon in der nächsten Zeit wieder aufzunehmen. Es sind folgende Lehrgegenstände vorgesehen: Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz polnisch und deutsch, ferner Sprachkurse in Polnisch, Französisch und Englisch, sowie Stenographie deutsch oder polnisch, nach Wahl. Diese Kurse sind allgemein zugänglich, also für Mitglieder und Nichtmitglieder. Anmeldungen der Hörer werden täglich in der Zeit von 11 bis 2 und 6 bis 8 Uhr im Vereinssekretariat Alje Kosciuszki 21, entgegengenommen.

Von der Gesangssektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Die Verwaltung der Gesangssektion des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter bittet uns mitzuteilen, daß nach den beendeten Ferien die Gesangstunden nunmehr wieder aufgenommen werden. Die erste Gesangsstunde findet am kommenden Dienstag, den 4. September, um 8 Uhr abends, im eigenen Vereinslokal statt. Das vollzählige Erscheinen der Sänger ist erbeten.

Vom Kirchengesangsverein „Anna“. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet obengenannter Verein am heutigen Sonntag auf dem Territorium des eigenen Lokals, Przendalnia 101, ein Stern- und Scheibenschießen. Darauf folgt gemütliches Beisammensein.

Filmschau.

Casino. „Der rote Teufel.“ Ich kann nicht umhin, gleich am Anfang zu gestehen: Es ist ein Film, wie wir ähnliche selten bei uns sehen. Und wenn er die neue Saison einleiten soll, so ist's die allerbeste Overtüre dazu. Endlich wieder ein Film, der auch den denkenden Zuschauer und den urteilenden Kinogänger von sich überzeugen wird. Ein Stück Rabinettarbeit, ein Ufa-Großfilm, wie wir sie aus der besten Zeit dieser Produktion nicht besser haben konnten. Die historischen Schreden des russischen Revolutionsbrandes haben schon so viele Regisseure zu weniger und mehr gelungener Betätigung gelockt und verlockt. Erich Waschnet, der Schöpfer von „Der rote Teufel“ hat gezeigt, daß man, trotz der vielen Arbeit, die diesem Stoffe schon abgerungen, doch noch etwas ganz Gutes fertigbringen kann. Und er kann froh sein, daß er solche Auslese der Darstellerkräfte zur Verfügung hatte. Michael Bohnen, Susanna Vernon, Paul Otto, Walter Killa, Henry Stuart schufen hier ein Zusammenspiel von so spannender und zwingend-überzeugender Art, daß man am Schluß wirklich das Bewußtsein hat, einen Großfilm gesehen zu haben. Mit künstlerischer Vornehmheit und Großzügigkeit ist die Fabel ausgebaut, an jeder Szene bis zum Anspruchsvollsten mit sehr viel Liebe und künstlerischem Gefühl sozusagen geölt worden, bis diese Arbeit eine ganze und gute Arbeit, daraus wurde.

Eine jener menschlichen Revolutionsbestien, blutdürstig, gemein, tückisch, gefühllos — dieser rote Teufel, erscheint wie ein grauenhaftes Gespenst in der russischen Handelsbotschaft im Auslande als Gesandter des Geheimrates. Auch von den russischen Emigranten wird er erkannt und in allen erwacht impulsiv der Gedanke, diesen ihren Würgeengel unschädlich zu machen, wenn möglich sofort zu töten. Er wird in eine Falle gelockt, indem er nichtsahnend Bestechungsgelder von einer ausländischen Firma annimmt und einen Scheck mit falschem Namen unterschreibt. Sein eigenes Opfer der Schredenstage — eine russische Fürstin, die er in gemeiner Brutalgewalt überfallen hatte, bringt ihn jetzt dazu, obwohl es ihr unsagbare Seelqual bedeutet. In letzter Minute noch will er über die Grenze fliehen, wird aber geliefert und schießt sich eine Kugel in den Kopf. Großartig gelungen sind die Verfolgungsszenen am Schluß. So hat man noch kein Flugzeug fahren sehen im Film. Man empfindet das Gefühl, als ob man mit über die Landschaft flöge. Man gehe hin und sehe sich den Film an. Lobenswert ist die fein zugepaßte Begleitmusik des Hausorchesters.

Sport.

Strassenrennen Rund um Polen.

Ein von ganz Polen längst erwartetes Ereignis im Radrennsport wird zur Wirklichkeit. Das erste Rennen Rund um Polen soll am 7. September vom Stapel laufen. Durch Initiative der Sportzeitung „Przeglon Sportowy“ und des Warschauer Cyclisten-Vereins kommt dieses Rennen zustande, welches nach dem Muster der „Tour de France“ durchgeführt werden soll. Die Gesamtstrecke, welche gegen 1442 Kilometer ausmacht, wurde in acht Etappen eingeteilt, und soll von den Radfahrern in zehn Tagen bewältigt werden. Innerhalb dieser zehn Tage sind zwei Ruhetage vorgesehen. Die einzelnen Etappen sind wie folgt eingeteilt: 1. Etappe: Warschau—Garwolin—Lublin (157 Klm.), 2. Etappe: Lublin—Lemberg (184 Kilometer), 3. Etappe: Lemberg—Rzeszow (158 Klm.), 4. Etappe: Rzeszow—Kraak (183 Klm.), 5. Etappe: Kraak—Kattowitz—Gzenstochau—Wielun (223 Klm.), 6. Etappe: Wielun—Kalisz—Posen (202 Klm.), 7. Etappe: Posen—Lodz (211 Klm.) und 8. Etappe: Lodz—Lowitz—Warschau (144 Klm.). Dieses grandiose Rennen wird zwar seiner Benennung „Rund um Polen“ nicht ganz gerecht, kann aber immerhin diese Bezeichnung tragen, da mit Ausnahme von Pommern, sämtliche Kreise berührt werden.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde das Ren-

nen von der sporttreibenden Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommen. Auch die Behörden bringen der Veranstaltung Interesse entgegen und lassen den Veranstaltern weitgehendste Unterstützung zukommen. Die örtlichen Radfahrervereine werden für die notwendigen Kontrollpostenbesetzung, Unterkunft und Verpflegung der Rennfahrer sorgen. Der Ausführungsausschuß ist seit Wochen daran, allen mit diesem ersten Rennen verbundenen Aufgaben Herr zu werden.

Dem Sieger dieses Acht-Etappenrennens winkt außer dem Wanderpokal, eine goldene Medaille, sowie wertvolle Gegenstände, die von verschiedenen Personen gestiftet wurden. Sämtliche Fahrer, die das Rennen beenden, erhalten Erinnerungspreise. Auch die polnische Radfahrindustrie ist an diesem Rennen interessiert. Alle größeren Fabriken stellen den Radfahrern Rennmaschinen zur Verfügung und diejenigen Fahrer, die auf ihrer Marke einen Platz belegen, werden noch besonders ausgezeichnet. Auch einige Etappenstädte ließen es sich nicht nehmen und stifteten Ehrenpreise, welche aus den betreffenden Etappen als Sieger hervorgehen werden. Es ist daher kein Wunder, daß alle Straßenfahrer des Landes, die sich einigemmaßen für diese lange Fahrt stark fühlen, gemeldet haben. Vermutlich werden gegen 80 Amateure den Kampf aufnehmen. Daß nicht alle Fahrer mit am Ende sein werden, dafür werden schon die miserablen Chausseen sorgen, die stellenweise fast nicht zu befahren sind. Außerdem werden wohl auch sehr viele Fahrer infolge Erschöpfung die Weiterfahrt aufgeben müssen, was uns als selbstverständlich erscheint, da doch unsere Fahrer noch nie Gelegenheit hatten, sich in einem mehrtägigen Rennen zu prüfen. Wenn unseres Meinungs nach 25 Prozent der Gemeldeten das Rennen beenden werden, so müßten sich die Urheber der Veranstaltung mit dem Erfolg zufrieden geben. Daß mehr Fahrer im Vordertreffen zu finden sein werden, ist kaum anzunehmen. Besteht doch Polen an guten Rennfahrern nur ein kleines Häuflein, die den anderen, die sich gemeldet haben, haushoch überlegen sind. Einen Sieger im voraus zu nennen, ist eine Unmöglichkeit, da, wie gesagt, noch kein Fahrer ein ähnliches Rennen bestritten hat und diejenigen, die wohl Rennen bis gegen 250 Kilometer gut bestanden haben, können bei dieser langen Strecke in Ermangelung der Ruhepausen, bald mit ihren Kräften dahin sein. Auch hängt ein derartiges Rennen von unzähligen Zwischen- und Unglücksfällen ab, die so manch einem Favoriten zum Nachteil werden. Derjenige allenfalls, welcher im Gesamtklassiment als Sieger hervorgehen wird, muß schon eine große Dosis Ausdauer und Willenskraft besitzen. Wir wollen hoffen, daß es dem stärksten Fahrer gelingen wird, den Sieg davonzutragen. Den Veranstaltern wünschen wir ein tatkräftiges Walten und gutes Gelingen und beiden ein gutes Wetter.

Der 3. Tag der polnischen Tennismeisterschaften.

Wie bekannt, gelangen die diesjährigen polnischen Tennismeisterschaften in Kattowitz zum Austrag. Die Resultate des dritten Tages waren folgende:

Herren = Einzelspiel: Marszewski—Stolarow, Georg 7:5, 8:6, 6:0; Lubling—Brodiawiczow 3:6, 6:1, 6:4, 6:4; Marszewski—Libling 6:1, 7:5, 6:2; Chorejn—Zachar 6:3, 6:3, 1:6, 7:5; Stolarow, Max—Chorejn 6:4, 7:5, 6:0; Loth—Kolecz 6:1, 6:2, 7:5; Loth—Strahl 6:1, 6:2, 7:5; Stolarow, Max—Loth 6:4, 6:4, 6:4; Warminski—Miziewicz 6:8, 6:8, 6:2, 6:2; Warminski—Steiner 9:7, 6:4, 8:10, 6:0.

Damen = Einzelspiel: Stefan—Fuszgengar 6:3, 6:3; Dubienka—Boltmann 6:1, 6:2; Jung—Süßmann 7:5, 6:1; Toradownska—Jung 6:3, 6:2; Dubienka—Grobienka 6:2, 6:3; Jendrzejewka—Stefan 6:0, 7:5.

Herren = Doppelspiel: Stahl-Kawratil—Czyziwski-Handt 6:1, 8:6, 7:5; Horajn-Witmann—Fuszgengar-Zurzynski 6:2, 6:3, 6:1; Steiner-Warminski—Landtner-Bosenker 6:0, 6:0, 6:0; Czotwertynski-Miziewicz—Konopta-Zachar 6:1, 6:1, 6:2; Loth-Marszewski—Kaczor-Bermann 6:0, 6:1, 6:0.

Damen = Doppelspiel: Drzechanska-Poradownska—Quezakowska-Jüngst 6:1, 8:0; Bielecka-Torzowska—Smigrodowa-Großmann 6:2, 6:4.

Rapid—Hungaria 1:0.

Rapid siegt erst nach Verlängerung.

Wien, 1. September. (Eigene Drahtmeldung.) Das dritte Spiel zwischen Hungaria und Rapid um den Mitropacup brachte den Wienern einen verdienten 1:0-Sieg. Die reguläre Spielzeit von zweimal 45 Minuten endete torlos. Erst die zweimal 15 Minuten Verlängerung brachte die Entscheidung. Rapid war die glücklichere Partei und schoß den einzigen siegbringenden Treffer. 23 000 Zuschauer.

Aus dem Reiche.

Schweres Eisenbahnunglück bei Petrikau

Gestern früh gegen 4 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahnstation Gorzlowice bei Petrikau eine Eisenbahnkatastrophe. Ein in voller Fahrt befindlicher Güterzug fuhr infolge falscher Weichenstellung auf einen nach Gzenstochau fahrenden anderen Güterzug auf. Die Folgen waren furchtbar. Die Lokomotive und 16 Waggons wurden zerstört, wobei der Bremser Piotr Byzala getötet wurde. Ein zweiter Bremser, dessen Name noch nicht festgestellt

werden konnte, wurde schwer verletzt. Da durch die Katastrophe der Eisenbahnstamm gesperrt wurde, entstand eine Unterbrechung im Personen- und Güterverkehr. An den Unfallort begab sich eine Untersuchungskommission. Es wurde festgestellt, daß die Schuld bei den Weichenstellern Jan Glowacki und Walenty Zimmo liege, die beide verhaftet wurden. (p)

Konstantynow. Zu dem heutigen Gartenfeste zugunsten der evangelischen Kirche sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Von verschiedenen Seiten sind für die Pfandlotterie einige Duzend Hühner, sowie Enten, Gänse und andere Haustierchen gespendet worden. Geradezu rührend wirkt es, zu sehen, wie jeder sein Möglichstes beizutragen sucht. Um den auswärtigen Besuchern die Heimfahrt zu ermöglichen, wird die Zufuhrbahn bis 12 Uhr nachts verkehren, so daß die Konstantynow verlassenden Teilnehmer an dem Feste noch bis Lodz (nicht nur bis zur Remise) fahren können. Da sich die Arrangeure des Festes redliche Mühe geben, es den Gästen so angenehm wie möglich zu machen, so wäre ihnen allen, Veranstaltern wie Gästen, nur eines zu wünschen: gutes Wetter!

Wlodelawet. Chetragödie. Im Dorfe Straszewo, Kreis Nieszawa, lebte der 64jährige Wojciech Druzynski mit seiner um einige Jahre jüngeren Frau viele Jahre in glücklicher Ehe. Seit einiger Zeit beschuldigte er jedoch seine Frau der Untreue. Es kam deswegen oft zu Streitigkeiten. Am 12. August kehrte Druzynski spät nach Hause zurück. Angekleidet legte er sich aufs Bett und forderte Wasser, später ungekochte und gekochte Milch zum Trinken. Die Frau kam den Wünschen nach, weil sie sah, daß ihr Mann einen Streit vom Zaune brechen wollte. Als die Frau in die Küche ging, um die Milch zu kochen, verließ Druzynski die Wohnung. Nach einiger Zeit kehrte er jedoch wieder zurück, kam in die Küche, hielt die ahnungslose Gattin am Arme fest und gab einige Schlässe auf die Frau ab. Die Arme stürzte zu Boden. Der rabierte Gatte lief auf den Hof und alarmierte durch einige Schlässe die Nachbarschaft. Jede Hilfe erwies sich jedoch zu spät. Die Nachforschungen nach dem flüchtigen Druzynski verliefen erfolglos. Dieser Tage wurde nun auf der Eisenbahnstrecke zwischen Brzezie und Wlodelawet die Leiche eines älteren Mannes gefunden. Einwohner von Straszewo sowie Verwandte erkannten in dem Toten Druzynski.

Warschau. Ein gewissenloser Arzt. Im „Wiener Cafe“ in der Chmielnastraße vergiftete sich die 23jährige Juchkiewicz, eine Schneiderin von Beruf, die in bemußtem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Als die Selbstmörderin für kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangte, erklärte sie folgendes: Vor drei Jahren war sie im Ambulatorium des Badearztes Dr. Michal Pryrembla im Bad Cichocinek angestellt. Eines Nachts drang der Arzt in ihr Zimmer ein, betäubte sie durch Narzosen und bergewaltigte sie. Als sie wieder erwachte und Lärm schlug, geriet der Arzt in eine solche Wut, daß er auf sie mit einem Stahl mehrfach einschlug, wovon sie schwere Brust- und Rippenwunden erhielt. Seit damals ist sie krank und auch wiederholte operative Eingriffe konnten ihr keine Genebung geben. Arbeitsunfähig und ohne jegliche Mittel bleibend, geriet sie in Verzweiflung, die sie zum Selbstmord trieb. Der Arzt wurde festgenommen.

Thorn. Großfeuer. Im Mittelteil des großen Handelskammerwehlers auf dem Gelände des Hauptbahnhofs brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit auf das ganze aus Holz und Pappdach bestehende Gebäude übergriff. Die Flammen griffen vom Mittelteil mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich, so daß in kurzer Zeit alles lichterloh brannte. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich sehr schwierig, da die benachbarten Hydranten zu wenig Wasser gaben und erst mehrere hundert Meter lange Schlauchleitungen gelegt werden mußten. Eine Eindämmung des Brandes war bei dem ausgetrockneten Gebälk ausgeschlossen, so daß der Speicher bis auf die Grundmauern niederbrannte.

Lemberg. Eine sensationelle Diebesaffäre. Im Bureau des Versicherungsamtes gegen Unfälle waren ein gewisser Roman Tomarnicki sowie eine Frau, namens Wanda Ottahal, angestellt. Tomarnicki verliebte sich in seine Kollegin und diese blieb dem Diebeswerben gegenüber nicht gleichgültig. Eines Tages erhielt der Mann der Wanda Ottahal ein anonymes Schreiben, in dem der Unbekannte sich bereit erklärte, gegen einen Betrag von 100 Zloty dem betrogenen Ehegatten den Mann zu zeigen, mit dem seine Frau ein Verhältnis unterhalte. Zu diesem Zweck sollte Ottahal nach einem Restaurant kommen. Ottahal verständigte sich mit der Polizeibehörde, die ihm auch einen Geheimagenten zur Verfügung stellte. Im Restaurant entpuppte sich Tomarnicki als der Unbekannte. Er erklärte Ottahal, daß er gegen den Betrag von 100 Zl. ihm die Wohnung des Liebhabers seiner Frau zeigen werde. Als Ottahal dem Expreffer 50 Zl. als Anzahlung gegeben hatte, schritt der Geheimagent auf Tomarnicki zu und verhaftete ihn. Tomarnicki gestand, daß er Ottahal in ein Haus führen wollte, um ihn vom dritten Stock in den Korridor zu stoßen. In seiner Wohnung wurden zahlreiche Liebesbriefe der Ottahal gefunden, die jedoch erklärte, von den Nordabfichten ihres Liebhabers nicht gewußt zu haben. Die sensationelle Liebesaffäre hat in den Beamtenkreisen großes Aufsehen erregt.

Kraak. Eine Nonne tödlich überfahren. Auf der Smowkastraße ist die Nonne Metodja Bogusz beim Überqueren der Straße von einer Straßenbahn erfasst und zu Boden gerissen worden. Da der Wagen nicht sofort zum Stehen gebracht werden konnte, kam die Nonne unter die Räder und wurde getötet.

TECHNISCHE UMSCHAU

Höchstleistungen des Schiffbaues.

Die größten Dampfer der Welthandelsflotte. — Der Konkurrenzkampf der Nationen.

Die beiden neuen Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd's, „Bremen“ und „Europa“ gehen ihrer Fertigstellung entgegen. Wenn die beiden neuen deutschen Schiffe — mit je 46 000 Tonn. — auch nicht die größten der Welt sein werden, so werden sie doch zu den schnellsten zählen. Sie sollen nämlich eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen in der Stunde besitzen, und in sechs Tagen werden die Passagiere die Fahrt von Bremerhaven nach Newyork zurücklegen, während

die eigentliche Atlantik-Strecke in fünf Tagen überwunden werden wird; das sind rund zwölf Stunden weniger, als die englischen Riesendampfer brauchen. Ueber 100 Millionen Mark werden Bau und Einrichtung der beiden neuen Schiffe erfordern; wenn die beiden Riesendampfer den Dienst aufnehmen, wird der Norddeutsche Lloyd ungefähr über dieselbe Gesamttonnage wie vor dem Kriege verfügen.

Als einzige deutsche Schiffbau-Gesellschaft hat der Norddeutsche Lloyd das Baugis unternommen, neue Riesen-Passagierdampfer in den Verkehr zu stellen; bis in die letzte Zeit war man nämlich in deutschen Fachkreisen der Ansicht, daß die großen Schiffbau-Gesellschaften immer mehr dazu übergehen würden, Schiffe von ungefähr 20 000 Tonnen zu bauen, dafür aber größeren Wert auf die Schnelligkeit eines Schiffes zu legen. Inzwischen hat es sich aber herausgestellt, daß gerade die riesenhaften luxuriösen Ozeandampfer vom zahlungsfähigen Publikum bevorzugt werden; die großen ausländischen Gesellschaften begannen wieder mit dem Bau von Großschiffen, und der Norddeutsche Lloyd mußte dieser Vorliebe des Publikums Rechnung tragen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

Das größte Schiff

besteht noch immer die amerikanische United States Line; den „Leviathan“, der ein Schiff von fast 60 000 Tonnen ist. Er ist aus dem früher deutschen Dampfer „Vaterland“ entstanden, der ursprünglich nur 56 000 Tonnen wogte, später aber durch den Aufbau eines neuen Decks von seinem amerikanischen Besitzer auf 59 900 Tonnen gebracht wurde. Durch diese künstliche Vergrößerung litt die Schnelligkeit des Schiffes, so daß es heute nur noch 23 Seemeilen in der Stunde zurücklegt.

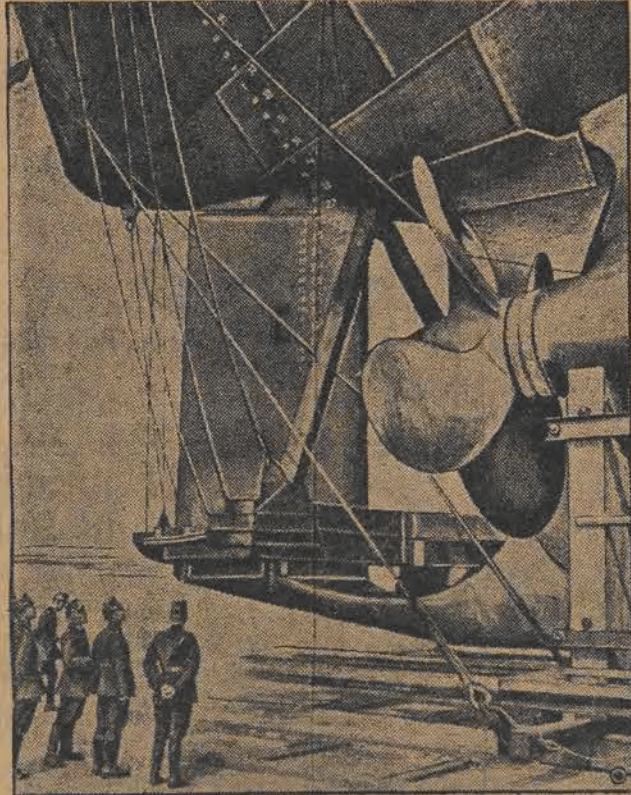
Ebenso wie der frühere Dampfer „Vaterland“ wurde das zur Zeit zweitgrößte Schiff der Welt, der „Bismarck“, von der Hamburg-Amerika-Linie erbaut. Auch er ist 56 600 Tonnen groß; er mußte von Deutschland ausgeliefert werden und fährt heute unter dem Namen „Majestic“ unter englischer Flagge. Sein neuer Besitzer, die englische White-Star-Line, besitzt außerdem noch den „Olympic“ mit ungefähr 46 500 Tonnen; ein anderes Schiff dieser Gesellschaft hat ungefähr 35 000 Tonnen. Die White-Star-Line hat überdies den Auftrag zum Bau eines neuen Dampfers erteilt, der mit ungefähr 60 000 Tonnen der größte der Welt werden soll.

Das drittgrößte Schiff der Welt gehört der „Cunard-Line“; es ist der frühere deutsche „Imperator“, der 32 200 Tonnen enthält und heute unter dem Namen „Verenaria“ fährt. Die „Mantania“, die ebenfalls dieser Gesellschaft gehört, hat fast 46 000 Tonnen, und die Cunard-Line ist auch die glückliche Besitzerin

des augenblicklich schnellsten Schiffes,

des Dampfers „Mauretania“, der 32 000 Tonnen groß ist und die Reise von Deutschland nach Amerika in sechs Tagen zurücklegt. Aber auch diese Schiffbau-Gesellschaft ruht keineswegs auf ihren Lorbeeren aus; sie will ebenfalls einen neuen Dampfer von 60 000 Tonnen bauen lassen.

schloß, einen großen Dampfer zu bauen; im Jahre 1927 wurde die „Ste de France“ dann in den Dienst gestellt. Der Dampfer ist 43 500 Tonnen groß, das größte Schiff Frankreichs; es versteht den Dienst zwischen Le Havre und Newyork. Zum politischen Programm Mussolini's gehört es auch, die Ausdehnungsbestrebungen der italienischen Schiffbau-Gesellschaften zu begünstigen; zwei große Schnelldampfer von je 46 000 Tonnen, „Reg“ und „Dug“, sollen in kurzer Zeit das Ansehen Italiens



Der Ozeanriesen in der Nähe

Ein Blick auf das Steuerruder und eine der großen Schrauben, deren Dimensionen für den Laien ungeheuer sind.

im Ausland erhöhen. Ein Dampfer von 36 000 Tonnen, „Paris“, gehört der „Compagnie Generale Transatlantique“, während der englische Dampfer „Someric“ 34 350 Tonnen besitzt. Der bisher größte deutsche Dampfer, der „Columbus“, der dem Norddeutschen Lloyd gehört, hat 32 500 Tonnen. In diesen Tagen tritt er wieder eine Amerikareise an; wenn aber im nächsten Jahre die Jungferntour der „Bremen“ und „Vaterland“ erfolgen wird, soll der „Columbus“ längere Zeit aus dem Verkehr gezogen werden, um völlig neue Maschinen zu erhalten.

Einen neuen Typ von Ozean Schiffen, die riesenhaften Motor-Schiffe, hat die italienische Schiffbau-Gesellschaft „Navigazione Generale Italiana“ geschaffen; der „Augustus“ ist mit seinen 32 500 Tonnen und mit seiner Motorenanlage, die 42 600 P. S. entwickelt, das weitest ausgedehnte Motor-Schiff der Welt. Haus- und Maschinenanlagen, die in Stockwerke eingeteilt sind, bergen die Schiffsmotoren, und

mit wenigen Schaltergriffen

bringt ein Ingenieur diese riesenhaften Maschinen in Bewegung. Durch neue technische Vorrichtungen ist es gelungen, den Passagier das Stampfen und Vibrieren nicht mehr spüren zu lassen. Der mächtige Schiffsrumpf ist durch Schotten in 13 abgedichtete Räume geteilt, so daß für die 2700 Passagiere keine Gefahr besteht. Große Hallen, riesenhafte Festhülle, Reezimmer, Kinderhülle und ein großer Wintergarten bieten jede Annehmlichkeit, und auch ein großes Schwimmbad fehlt nicht.

Auf den großen, mit jedem Komfort ausgestatteten Ozeandampfern ist man selbstverständlich darauf bedacht, den Passagieren das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten, und die große Halle eines solchen Schiffes bietet das gesellschaftliche Bild eines großen Lushotels.

Der größte elektrische Ofen der Welt.

Aus Milwaukee im nordamerikanischen Staat Wisconsin wird gemeldet, daß die A. D. Smith Corporation einen großen elektrischen Ofen in Betrieb genommen hat, der einen normalen Kastenwagen bequem aufnehmen kann. Dieser Ofen ermöglicht die Erhitzung von großen 200 Tonn. wiegenden Behältern, wie sie in den Erdölraffinerien verwendet werden, und verbraucht monatlich 1,4 Mill. kWh oder den Energiebedarf von 35 000 mittleren Wohnungen. Die mittlere Arbeitstemperatur beträgt rund 900 Grad Celsius. Die großen Behälter werden auf besonderen Rollen in den Ofen eingefahren. Sämtliche Arbeitsgänge erfolgen automatisch und der Ofen wird mittels Elektrizität von einer Schalttafel aus bedient. Die Wandungen des Ofens bestehen aus 0,6 Meter starkem Isoliermaterial, so daß die Strahlungsverluste auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben.

Stollernde Papierschmelze als Baumaterial.

In Amerika gebraucht man neuerdings Papierschmelze als Baumaterial. Alte Zeitungen und andere Altpapiere, auf maschinellem Wege zu Schnitzeln geschnitten, werden mit kohlensaurem Soda oder Wasserglas vermischt, wodurch eine feste zusammenhängende Schmelze entsteht. Die Masse besitzt ein äußerst geringes Gewicht und kann in jeder beliebigen Stärke auf Mauern aufgespritzt werden. Das neue Verfahren hat sich bereits außerordentlich bewährt und wird vielfach statt des Mörtels angewandt.

Die größte Luftfahrtschau der Welt.

Was sie alles zeigen wird.

Die für den 7. bis 28. Oktober in Berlin geplante „Internationale Luftfahrt-Ausstellung Berlin 1928“ (Fla), für die der Segelflieger Martens am Donnerstag mit dem Leichtflugzeug „Fla“ einen Propaganda-Europaflug angetreten hat, wird mit 150 Flugzeugen die bisher größte Luftfahrtschau der Welt darstellen. Sie wird folgende Hauptgruppen enthalten: 1. Luftfahrt-Industrie, 2. Luftverkehr, 3. Flugzeugführerwesen, 4. Luftfahrt-Wissenschaft, 5. Luftfahrt-Geschichte.

Die Fla wird von fast allen Ländern der Erde besichtigt werden. So werden u. a. auch Japan, Bolivien, Columbia, Griechenland, die Schweiz, die Türkei und Rußland eigene Flugzeuge entsenden. Annähernd die Hälfte der Ausstellungsfäche, d. h. 14 000 von 30 000 Quadratmetern, wird die deutsche Flugzeugindustrie in Anspruch nehmen. Deutschland wird u. a. mit dem Dornier-Superwal

das größte Flugboot der Erde

ausstellen; die Maschine ist 6 Meter tief und hat 28,6 Meter Spannweite. Die zwei Motoren mit je 650 P. S. verbrauchen in knapp 14 Stunden 3000 Liter Brennstoff. Deutschland wird gleichzeitig eins der kleinsten Motor-Luftfahrzeuge, das Messerschmitt-Leichtflugzeug „M. 19“ ausstellen; diese Maschine hat einen Flügelinhalt von 7,1 Quadratmetern, der Motor schluckt stündlich 7 Liter Benzin, so daß ein Flug Berlin-Leipzig knapp 3 Mark kosten würde. Neben der köhlichen Ozeanflugmaschine „Bremen“ oder einer Ersatzmaschine werden außerdem die Weltumflugmaschine „Pinebros“ und das Rennflugzeug, in dem de Bernardi 512 Stundenkilometer erreichte, gezeigt werden. Die Albatros-Gesellschaft wird mit einem Schlafwagen-Flugzeug antworten, das richtige Betten mitführt; man wird außerdem den neuesten Typ einer Farman-Maschine mit einer Bar an Bord sehen können.

In der Hauptgruppe Luftverkehr wird die Bedeutung der Bordfunkerei demonstriert werden, während die historische Abteilung hauptsächlich Material über

die Entwicklung der Luftfahrt

zeigen wird. In einer Nachkonstruktion wird auch der erste Allenthal-Gleiter zu sehen sein. Die wissenschaftliche Abteilung soll durch einen betriebbaren Windkanal den Luftwiderstand der verschiedenen Typen-Modelle sichtbar machen; außerdem werden zahlreiche Prüfstände für Motoren, Propeller usw. in Gang gesetzt werden. Das Hauptstück der Ausstellung wird der neue Zeppelin „L. Z. 127“ sein, der während der Gesamtdauer der Fla an einem besonders errichteten Mast in Staaken verankert wird.

Der größte Wolkenkratzer der Welt.

Fast so hoch wie der Eiffelturm.

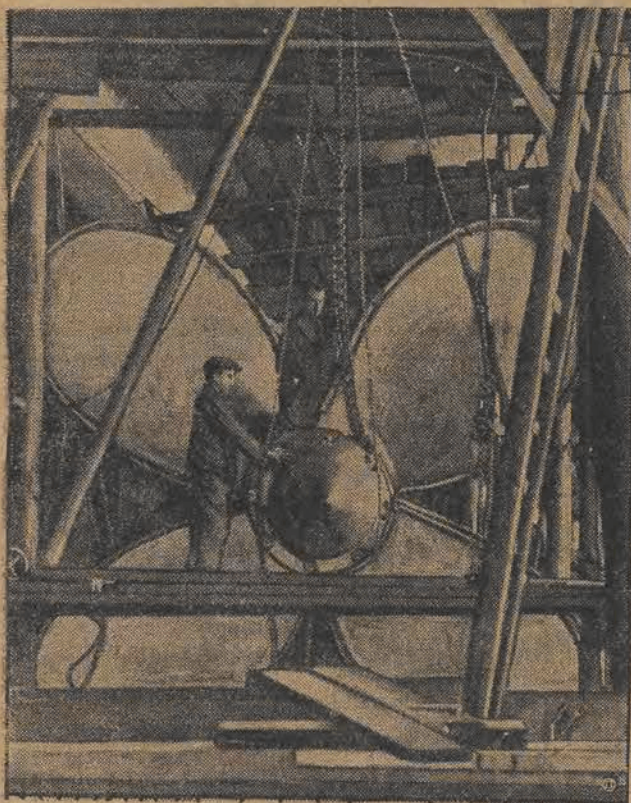
Sieben sind die Verträge unterzeichnet worden, in denen festgesetzt wird, daß sofort mit dem Bau eines ungeheuren Wolkenkratzers in Chicago begonnen werden soll. Das Gebäude wird der höchste und der umfangreichste Wolkenkratzer der Welt werden. Die Baugesellschaft hat erklärt, daß das Bauwerk schon in anderthalb Jahren bezogen werden können. Der mittlere Turm des Gebäudes, das ungefähr die Form einer Kathedrale aufweisen wird, soll 75 Stockwerke enthalten. Wie der Architekt Walter B. Atchafager, dem die Ausführung des Baues anvertraut ist, berechnet hat, werden in dem Gebäude 4 650 000 Quadratfuß Raum enthalten sein, und damit wird dieser Wolkenkratzer vierzehn Prozent größer sein als der Palast der Handelsbörse, der jetzt ebenfalls in Chicago errichtet werden soll, und dessen Baupläne vor einigen Wochen bekannt wurden.

Wenn beide Bauwerke vollendet sind, wird Chicago die beiden größten Gebäude der Welt haben, in Boston wird das drittgrößte Bauwerk stehen, und Newyork wird sich mit dem vierten Platz in diesem eigenartigen Städtewettbewerb begnügen müssen. Nach dem Plan des Architekten Atchafager soll das Gebäude ungefähr 256 Meter hoch werden, also nur 44 Meter niedriger als der Eiffelturm, aber ungefähr 16 Meter höher als das Woolworth Building in Newyork. Die Ausführung des Baues wird ungefähr 180 Millionen Mark kosten. In der Hauptsache soll es Konfektionsfirmen als Geschäftsraum dienen, und eine sehr große Zahl entsprechender Unternehmen hat schon die Mietverträge abgeschlossen, so daß die wichtigsten Firmen der Bekleidungsindustrie in Chicago in diesem Haus vereinigt sein werden. Das Gebäude, das eine eigene Polizeistation erhält, wird zwei Vorkriegsstände für 1200 und 2500 Personen besitzen, auf dem Dach des Hauptblocks wird ein Freiluftschwimmbad eingerichtet und mitten durch das Gebäude, das den Platz zweier Häuser einnehmen soll, wird als eine Art Tunnel eine Straße gelegt. Teile des Bauwerkes stehen über Eisenbahngleisen, die in Zukunft sozusagen durch die Keller der Wolkenkratzer führen werden.

Zwischen dem 47. und 70. Stockwerk wird ein Hotel mit 1000 Zimmern eingerichtet, von denen jedes ein eigenes Bad besitzt. Vom 70. bis 75. Stockwerk werden drei große Klubs untergebracht. Das Gebäude wird auch eine Garage für 1200 Automobile erhalten, und die einzelnen Unternehmen, das Hotel, die Klubs, und die Büroräume werden gesonderte Fahrstühle erhalten, damit der Verkehr in dieser riesigen Miniaturstadt ungehindert verlaufen kann.

Neuer Werkstoff für Modelle.

Die englischen „The Constructional Company Ltd. Titan Works“ in Birmingham haben ein neues Material in den Handel gebracht, das für die Herstellung von Modellen geeignet ist und die Verwendung von Holz erspart. Dieses Material hat die Bezeichnung „Titanic Stone mixture“ erhalten. Es wird in Pulverform geliefert, mit einer besonderen Flüssigkeit angemacht und in die Form gegossen, in welcher es in 6 bis 8 Stunden erhärtet. In festem Zustand ist der neue Stoff so hart wie Marmor und kann gedreht, gehobelt, geböhrt, gefest und mit Schmirgelpapier geglättet werden. Wird das Material zur Herstellung von Modellen verwendet, so sind saubere Gußstücke zu erwarten. Veränderungen am Modell können mittels derselben Grundstoffe angebracht werden, die sich mit dem verarbeiteten Material verbinden. Der neue Werkstoff soll Metall oder Gips überlegen sein und für 40 000 Gußstücke ohne nennenswerte Abnutzung ausreichen.



Eine technische Einzelheit

Unser Bild zeigt eine der vierflügeligen Schrauben der neuen Dampfer, deren Größe an den danebenstehenden Menschen ersichtlich wird.

Allerdings muß der Reisende, der möglichst schnell den Ozean überqueren will, auch über genügende Geldmittel verfügen, denn die Ueberfahrt in der ersten Klasse kostet auf der „Verenaria“ ungefähr 300 Dollar, also mehr als 1200 Mark; die Einheitskajüte ist dagegen schon für ungefähr 700 Mark zu haben, und für die dritte Klasse muß man rund 500 Mark ausgeben.

Ungeheures Aufsehen erregte es, als sich die französische „Compagnie Generale Transatlantique“ im Jahre 1926 ent-

Für Bargeld und auf Ratenzahlung zu 5 Zl. wöchentlich
empfehlen wir fertige **Damen- u. Herren-Mäntel, Herrenanzüge**
Modernste Fassons. — Solide Ausführung. **POLSKA SAMOPOMOC WŁÓKIENNICZA**
Niedrige Preise. Bemerkung! Kein Aufschlag bei Ratenzahlung
Biotrkowka 79, im Hofe.



Die Winter-Saison beginnt!

Was die Mode für den Herbst und Winter Neues geschaffen hat, finden Sie in einer enormen Auswahl in jeder Stoffart, in jeder Geschmacksrichtung, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.

Pelzbesetzte Damen-Mäntel

Damen-Pelz-Mäntel

Elegante Herren-Ülster und Anzüge

Herren-Winter-Paletots mit Pelzkragen

Schüler-Anzüge und Schinells

Modelle in Damen-Mänteln

alles, was Paris, Wien und Berlin an Neuheiten gebracht hat, ist in grosser Auswahl auf Lager

Neu eröffnet! Ullstein-Schnittmuster

und Handarbeitsmuster-Abteilung.
3000 neue Modelle in Damen-Mänteln, Kleidern, Kinder-Kleidchen, Paletots, Wäsche usw.
Preis für Muster von 0.60 bis 21.75.
Lade die Damen zur Besichtigung ein.

Julius Rosner, Lodz

Petrikauer Strasse 98, Filiale 160



Billige Preise und gute Bedienung.

Achtung!

Nach langjähriger Praxis im Auslande habe ich meine Spezialfabrikation von **Oberhemden, Sport- und Nachthemden**

eröffnet. Übernehme auch sämtliche Bestellungen aus eigenen und eingekauften Waren. Anfertigung von Pjamas nach der letzten Wiener Mode.

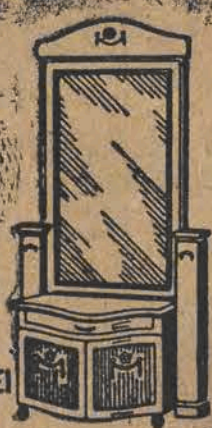
Wiener Wäschefabrikation
Lodz, Pomorska (Srednia) 4

SPIEGEL
ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER

LODZ, JULIUSZA 20
ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40 61/



Büro Eduard Kaiser

Kadwanstakstraße 35 Lodz Kadwanstakstraße 35

— Gründungsjahr 1914 —

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich durch Anstellung neuer sachkundiger Kräfte mein Büro bedeutend erweitert und spezialisiert habe. Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militärbehörden. — Schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten. — Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücke in Polnisch, Russisch, Deutsch, Englisch und Französisch. Annahme von Anzeigen und Reklamen für alle Zeitungen und Zeitschriften. — Presse-Informationen. — Patents. — Auskünfte. Prompte und reelle Bedienung. — Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 6, 9 und 16.



Christlicher Commisverein in g.U.
in Lodz, Roscinzka Str. Nr. 21,
Telephon 12.00.

In Kürze beginnen die beim Verein bestehenden

Unterrichts-Kurse

in folgenden Fächern:

Buchhaltung,
Kaufmännisches Rechnen,
Handelskorrespondenz polnisch,
Handelskorrespondenz deutsch,
Russische Sprache,

Französische Sprache
Englische
Stenographie polnisch,
Stenographie deutsch.

Die Kurse sind für Mitglieder und Nichtmitglieder zugänglich. Anmeldungen werden täglich (mit Ausnahme von Sonnabenden und Sonntagen) in der Zeit von 11-2 und 6-8 Uhr im Vereins-Sekretariat entgegen genommen.

Die Verwaltung.



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma

„DOBROPOL“, Lodz,
Petrikauer 73, im Hofe.

Sämtliche Reparaturen sowie Radieren der Fahrräder werden angenommen.

Auf Raten!

Die niedrigsten Preise! Die günstigsten Bedingungen! Fertig Winterdamenmäntel neuester Fassons. Kein woll. Sweater. Sweaterkollüme. Damen- u. Herren-Pullover. Franz. Baretts empfohlen. Leon Rubaszkin, Kiliński-Strasse 44 21

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, ohne Preiszuschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen haben können! Kuchentische, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und billigster Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Industrieller G. Bell
Besuchen Sie genau diese Adresse:
Sienkiewicza 18,
Front. im Laden.



Schnell trocknende
Glanz-Fußbodenfarben
„Albalin“

Delfarben, beste Qualität in allen Nuancen

Mineralsfarbe „Silex“ für Fassadenanstriche

„Preolit“, Rostschutzfarbe

Holländischen Firnis empfiehlt zu niedrigen Preisen die Farbenhandlung

Kosel & Co, Przejazd Nr. 8

Filiale Petrikauer Nr. 98.

Gut u. vorteilhaft

beden Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei

K. Wihan

Inhaber Em. Scheffler

Lodz, Główna Nr. 17.

Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und anvertrauten Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt.

Schnell trocknende
Glanz-Fußbodenlackfarben

Streichfertige Delfarben in allen Nuancen

„Siderost“ Rostschutzfarbe echt englischen Leinölfirnis

sämtliche Künstler-, Schul- u. Malerfarben

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farben-Handlung

„Farbapol“
Lodz, Kiliński 90.

Deutsches Class. Gymnasium Sompolno

(Kreis Kolo).

Gesunde Luft. Kleine Klassen. Kräftige Kost im Schülerheim. Vorschulen; besonders billiges Schulgeld. Aufnahmeprüfungen am 3. und 4. September.

2811

Die Direktion.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10-1 und 4-7 Uhr.

Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Koniuszki 1, Tel. 9-97.

Der Lebenslauf eines Königs

Wie Ahmed Zogu es dahin gebracht hat.

Der neue König von Albanien ist in dem Ort Mati 1892 geboren. Die Familie Zogu gehörte zum sogenannten Adel — zu den Begs (Großgrundbesitzern). Ahmeds Vater hatte von den Türken den Titel „Pascha“ bekommen wie jeder „tatkräftige“ Großgrundbesitzer, der eine Gegend in Schrecken zu halten wußte, wie etwa die „Raubburggrafen“ im Mittelalter.

Als Kind mußte Ahmed Zogu fliehen, um sein Leben zu retten, da ihn sein älterer Bruder Dschelal ermorden wollte, um sich so Ahmeds Erbanteil zu sichern. Die Mutter schickte Ahmed in Begleitung treuer Diener nach Konstantinopel, wo er eine türkische Volksschule besuchte. Nach dem Zerfall des osmanischen Reiches schloß sich der in die Heimat zurückkehrende Ahmed der jungen Nationalpartei an und ergriff während der großen Balkankrise für den Prinzen Wied Partei.

Ahmed Zogu machte sich anheischig, mit seinen Leuten aus Matiden Aufständischen, die Durazzo belagerten, in den Rücken zu fallen und bekam dafür vom Prinzen Wied 4000 Napoleondors. Als er das Geld hatte, verbandigte er sich mit den Rebellen und blieb untätig in Mati sitzen.

Die dem Prinzen Wied herausgelockten 4000 Napoleondors bildeten den Anfang seines Vermögens.

Im Weltkrieg ergriff Ahmed Zogu zuerst die Partei Serbiens. Als die Oesterreicher Albanien besetzten, schloß sich Ahmed Zogu diesen an und fügte den Serben auf ihrem Rückzug über Albanien vielen Schaden zu. Später verband er sich wieder mit den Serben, um gegen gute Belohnung den Oesterreichern im Rücken Schwierigkeiten zu bereiten. Diese Vereinbarung mit Ahmed Zogu und Serbien fiel den Oesterreichern in die Hände, Ahmed wurde verhasst und nach Sclutari und von dort nach Wien gebracht, wo er einige Monate verblieb. Einen Augenblick schwebte er in Gefahr, erschossen zu werden. Doch man zog vor, sich keine Unannehmlichkeiten in Albanien zu schaffen, und so wurde er nach Mati gebracht und dort unter polizeiliche Aufsicht gestellt. 1918, beim Zusammenbruch, bedrohte Ahmed Zogu mit Hilfe serbischer Komitatchi den Rückzug der österreichischen Truppen.

Nach dem Weltkrieg wurde ein Teil Albanien von italienischen Truppen besetzt, unter deren Schutz sich in Durazzo eine albanische Regierung bildete. Gegen diese Regierung stellte die albanische Nationalpartei eine Gegenregierung auf, einen Regenschaftsrat mit vier Personen. Sie siegte, und Ahmed Zogu wurde unter Suleiman Delbina Innenminister. Diese Regierung mußte nach einem Jahre zurücktreten. Ahmed Zogu fuhr nach Italien, kehrte nach einem Monat wieder nach Albanien zurück, wo er bald wieder Innenminister war.

Abermals zur Macht gekommen, entwickelte er eine solche Willkür und wandte so viel Gewalt an, daß er vom Parlament gestürzt wurde.

Jetzt griff er zum äußersten, ließ durch seine Leute im Wald Marmorasch zwei amerikanische Touristen ermorden und verurteilte so eine Regierungskrise.

Das nächste Kabinett konnte sich nur eine Woche halten, in der kürzesten Zeit folgt eine Regierung der anderen. Ahmed Zogu wurde Ministerpräsident und Innenminister und ging so gegen Parlament und Parlamentarismus vor,

daß ihn der Student Walter mit einem Schuß verwundete. Der Student entflo, seine ganze Familie wurde ausgerottet.

Nach diesem Anschlag zog sich Ahmed Zogu von der Regierung und vom politischen Leben zurück und überließ seine Stelle seinem Schwiegervater, dem reichsten Beg Albanien, Schafshel Berlazi, dem unumschränkten Herrn der ganzen Elbasangegend. In Wirklichkeit herrschte aber hinter dem Rücken Berlazis Ahmed Zogu. Unter dem Schutz der Regierung Berlazi trachtete er, sich eine bewaffnete Macht zu schaffen, indem er eine Gendarmerie unter dem Kommando des gewesenen österreichischen Offiziers Ghillardi aufstellte und seine Anhänger mit Geld und Waffen versah. Aber Volk und Nationalheer erhoben sich am 24. Juni 1924 gegen ihn und vertrieben ihn. Er floh nach Jugoslawien. Sein Schwiegervater, dessen Regierung gestürzt wurde, flüchtete nach Italien.

Damals verlebten Belgrad und Rom die Flitterwochen des „Römischen Pakt“, und so war es möglich, daß Ahmed Zogu mit Unterstützung Jugoslawiens und der Zustimmung Italiens, an der Spitze gewesener Wrangel-Truppen, welche von seinen Anhängern und seinem Vertrauensmann Ghillardi geführt wurden, in Albanien einbrechen und sich nach einem Schreckensregiment festsetzen konnte.

Vor allem wollte er den Schwiegervater los sein. Er verneigte sich mit ihm, schickte ihm seine Frau zurück und drohte die ganze Familie mit dem Tode.

Er vernichtete in Albanien das ganze politische Leben, schickte alle seine politischen Gegner in die Verbannung und ebnete so seiner neuen Herrschaft den Weg, zu dessen beiden Seiten er Galgen pflanzte. Er beabsichtigt, nach seiner Thronbesteigung die Tochter des ägyptischen Königs Fuad, der ein geborener Albanier ist, zu heiraten und damit sein funkelnelnagelneues Gottesgnadentum vollkommen zu machen.

Blick hin — jeder Zoll ein König.

Ein Weltuntergangsprophet.

Als das Ende des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung herannahte, war der Glaube allgemein verbreitet, daß im Jahre 1000 der Weltuntergang, wie ihn Johannes in seiner Apokalypse verkündet hat, kommen würde. Eine Tollheit erfaßte die Christenheit. Da die Welt bald untergehen würde, hatte nichts mehr einen Wert. Um sein Vermögen noch rasch zu nützen, verpraßte man es oder man verpfändete es an die Kirche und tat Buße. Ein reiches Ehepaar in Neapel, das besonders schlau zu sein glaubte, tat beides. Um sich einen guten Platz im Jenseits zu sichern, schenkte es einen mit Wald bedeckten Berg zwischen Lettere und Ravello dem Mönchsorden von San Tifone. Den Rest seines Vermögens verbubelte es in zehn Monaten. Das Jahr 1000 brach an, aber der Weltuntergang blieb aus. Das Ehepaar konnte den Verlust seines Vermögens nicht ertragen und grämte sich noch im selben Jahr zu Tode. Die Hinterbliebenen verlangten nun, daß der Orden die Schenkung zurückverlange, denn die Schenkung sei nur bedingt erfolgt und habe den Untergang der Welt zur Voraussetzung gehabt. Das Kloster weigerte sich entschieden, den Berg zurückzugeben. Nun begann ein Prozeß, der fast siebenhundert Jahre dauerte. Im siebzehnten Jahrhundert wurde der Berg den Gemeinden Lettere und Ravello zugesprochen, die gleichfalls ihr Eigentumsrecht

auf den Berg geltend gemacht hatten. Aber die beiden Gemeinden kochten das Urteil an, weil jede den Meinsten des Berges beanspruchte. Der Prozeß ging also weiter. Bei jedem Wechsel des Regimes wurde das früher gefällte Urteil für nichtig erklärt. Als das neue Italien entstand, kam Lettere zu Neapel, Ravello zu Salerno. Nimmeh kämpften Neapel und Salerno um den Besitz. Vor einigen Jahren bestimmte eine königliche Verordnung den Präfecten von Salerno zum Schiedsrichter. Dieser hatte den Berg der Gemeinde Ravello zugesprochen. Aber Lettere erkannte den Schiedspruch nicht an und verlangte, daß das oberste Gericht in Neapel das Urteil fälle. So wurde vor zwei Jahren ein Aktensberg nach Neapel geschafft. Wie verlautet, soll jetzt wieder ein Urteilspruch erfolgen. Trotzdem muß man nach den bisherigen Erfahrungen darauf gefaßt sein, daß der Prozeß bis zum wirklichen Weltuntergang dauern wird.

Bauernregeln im September.

Die wichtigsten Bauernregeln des September lauten:

Fällt das Laub zu bald,
Wird der Herbst nicht alt.

Einer Traub' und einer Geiß,
Wird's im September nicht zu heiß.

Ein Herbst, der warm und klar,
Ist gut für's nächste Jahr.

Ein guter Septemberregen,
Kommt nie ungelegen.

Viel Mehl im Herbst,
Viel Schnee im Winter.

Ist's am ersten September hübsch und rein,
Wird's den ganzen Monat freundlich sein.

Septemberdonner prophezeit
Vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

Trocken wird das Frühjahr sein,
Ist St. Lambert (17.) klar und rein.

Wenn Matthäus (21.) weint statt lacht,
Er aus Wein oft Essig macht.

Regnet's St. Michael (29.) nicht,
Der Bauer sich ein trocken Frühjahr verspricht.

Ungewitter im September,
Schnee im Februar und März.

Die Bettler von Jerusalem. Die Regierung beabsichtigt das Betteln zu verbieten. Darob hat sich der Bettlerzunft von Jerusalem ungeheure Erregung bemächtigt, da etwa 2000 bis 3000 Menschen ihr gewohnter Lebensunterhalt entzogen würde. Die Stadtbehörden erwägen, wie sich die Notlage beheben läßt, die bei Durchführung der Verordnung unbedingt eintreten muß.

Die blonde Alex.

Kriminalroman von Hans Mittelweider.

Der König der Berge.

Erschreckt sprang das Pony zur Seite, fast seine Reiterin aus dem Sattel schleudernd.

Hastig griff diese nach den Zügeln, die sie dem Tiere überlassen hatte. Sie spähte umher, um festzustellen, wovon das Tier erschreckt hatte.

Unmittelbar vor ihr, durch einen Steinblock allerdings noch teilweise verdeckt, lag ein Mann in der Landesstracht.

Die weiße Fustanella hatte das Pony erschreckt.

Alexandra Creme sprang zu Boden, trat neben den Bewußtlosen und schaute ihn an. Sie mußte bei sich bekennen, daß er ein schöner Mann war, schön selbst in diesem Lande der Schönheit, in Griechenland.

Sein braunes Gesicht mit dem blauschwarzen Schnurrbart und dem wirren, ebenfalls blauschwarzen, lockigen Haar aber der Stirn war allerdings jetzt vom Schmerz etwas entstellt. Die weißen Zähne des Oberkiefers hatten sich in die Unterlippe eingegraben. Die eine der kräftigen, aber schlanken Hände umkrampfte den anderen Unterarm.

Blut hatte dort den Stoff des blauen Hemdels gerötet und rann noch jetzt auf den Boden.

Da wußte Alexandra Creme Bescheid. Der Arm war gebrochen.

Ohne weiteres kniete sie neben dem Bewußtlosen nieder, entfernte mit Mühe die umklammernde Hand, untersuchte vorsichtig das verletzte Glied und stand alsbald wieder auf.

Sie wußte Bescheid in diesen Bergen, kannte in der Nähe einen Quell, eilte hin, leuchtete in dem kühlen Wasser ihr Taschentuch und kehrte zu dem Verunglückten zurück.

War es ihre Absicht gewesen, ihm das Tuch auf die Stirn zu legen und ihn so ins Bewußtsein zurückzurufen, so befam sie sich nun eines anderen, hob zunächst den Fuß auf, ließ nochmals zum Quell und füllte aus ihm die Kopfbedeckung, die sie nunmehr sorgsam nach dem Plage zurücktrug und dort auf den Boden stellte.

Dann schaute sie sich um.

Die Berge Griechenlands sind taht. Kein Wald gedeiht

auf ihnen, kein Strauch. Aber am Sattel ihres Pferdes hing eine stählerne, lederumflochtene Reitgerte. Die löste Alexandra und zugleich einen kleinen, dünnen Riemen. Darauf trennte sie mit ihrer Taschenschere die Kleidung über dem gebrochenen Arme auf.

Da freilich erkannte sie, daß sie ihn nicht würde schienen können. Der Knochen spiekte durch das Fleisch — es war ein unehöner Anblick, doch sie ertrug ihn. Sie hatte von ihrem Vater die Behandlung derartiger Verletzungen nicht nur gelernt, sondern sich auch an ihren Anblick gewöhnt.

„Ich muß ihn auf meinem Pferde nach Hause bringen“, sagte sie sich, und nun legte sie doch das kühnende Tuch auf die heiße Stirn des Unbekannten.

Fast sofort schlug dieser die Augen auf — große, schwarze Augen, die sonst feurig genug blicken mochten, jetzt jedoch matt waren wie die eines Menschen, der gräßliche Schmerzen erduldet und alle Hoffnung aufgegeben hat.

Er wollte nach dem gebrochenen Arm greifen, doch Alexandra packte seine Hand und hielt sie fest.

Da schaute er sie an. In seine Augen kam ein Ausdruck bewundernden Staunens, als er das herrliche, wie Gold schimmernde Haar erblickte, das zarte, wunderbar schöne Gesicht mit den großen blauen Augen darin.

„Wer sind Sie?“ fragte er leise.

Sie lächelte nur.

„Als wenn es darauf anläme, meinen Namen zu wissen!“ erwiderte sie. „Sie werden ihn früh genug erfahren. Fühlen Sie sich stark genug, mit meiner Hilfe das Pony zu besteigen? Sie müssen Hilfe haben, sofortige Hilfe, und bei meinem Vater werden Sie sie finden.“

Sie bediente sich der Sprache, in welcher er sie angedredet hatte, der griechischen, die sie vollkommen beherrschte.

„Sie wollen mich in Ihr Haus aufnehmen?“ fragte er, und sie entsann sich erst viel später, wie verwundert er das gesagt hatte. Jetzt freilich fiel es ihr nicht auf.

„Stehen Sie auf!“ gebot sie.

Da gehorchte er und, von ihren kräftigen Armen unterstützt, stand er alsbald auf seinen Füßen. Nun erst erkannte sie, wie hochgewachsen er war, und ahnte, daß er über Kräfte verfügte, wie selten ein Mann.

Sie bezwang ihr Stöhnen, führte ihn zum Pferde und wollte ihm in den Sattel helfen.

Da lag er schon darin. Er lachte sogar, bis aber sofort

die Zähne wieder aufeinander und griff nach dem gebrochenen Arm.

„Ich werde die Zügel nicht halten können“, sagte er.

Alexandra ergriff sie und leitete das Tier den Felsenpfad zurück, den sie eben gekommen war.

Tief unter ihnen leuchtete das blaue Meer des kleinen Golfes, und nach kurzer Zeit schon tauchte am halben Berghang das weiße Landhaus inmitten weiter Gartenanlagen auf, von Palmen überschattet, von einer niederen Steinmauer umgärtet.

„Werden Sie bis dorthin aushalten?“ fragte sie.

„Unter Ihrer Führung noch weiter“, erwiderte er und schaute sie in neuer Bewunderung an. Sie konnte nicht verhalten, daß sie unter diesem Blick erglühte. Die Männer, mit denen sie zusammenkam, blickten sie nie so an. Und da sie die Augen senkte, gewahrte sie nicht das seltsame Lächeln um seinen Mund.

Der Weg nach dem Landhause war kurz und doch weit für den Verunglückten. Er bezwang sich, doch Alexandra merkte wohl, daß er Mühe hatte, sich im Sattel zu halten. Daher atmete sie auf, als das Tor erreicht war.

Sie stieß einen Ruf aus.

Aus dem Hause, von der dicht überschatteten Veranda her, kam ein Herr in weißem Anzug, hochgewachsen und stattlich, nur das Haupt etwas nach vorn geneigt, wie unter einer unsichtbaren Last. Weiß war sein Haar; es bildete einen schroffen Gegensatz zu seinem noch frischen, bartlosen Gesicht.

Wer ihn sah, mußte ihn für einen vornehmen Engländer halten.

Es war verwunderlich, daß er bestürzt stehen blieb, als er die beiden den Gartenweg heraufkommen sah.

Freilich währte das nur einen Augenblick, dann eilte er ihnen entgegen.

„Ich bringe einen, der deiner Hilfe bedarf, Vater“, sagte Alexandra. „Du siehst, daß er den rechten Arm gebrochen hat. Ich fand ihn hilflos in den Bergen.“

Ihr Vater schaute prüfend in das Gesicht des Unbekannten. Er fragte nichts, ergriff selbst die Zügel des Ponys und sagte:

„Eile voraus, Alexandra. Besorge alles Nötige. Du weißt —“

Aus Welt und Leben.

Gefährliche Setten in Rumänien.

Die rumänischen Behörden haben einen Vernichtungsfeldzug gegen eine Reihe „Apostel“ eingeleitet, die gefährliche Setten ins Leben gerufen haben. Am schlimmsten wüteten die sogenannten Innozentisten, deren Sekte vor dem Kriege von einem russischen Popen Innozenz in Bessarabien gegründet worden sein soll. Ein Tempel dieser Sektierer ist in der Ortschaft Budesti in Bessarabien entdeckt worden. Man fand in dem unterirdischen Gewölbe dreißig Sektierer, die über zwei Monate dort gefastet hatten. Alle waren unbescheiden und trugen an der Brust das Abzeichen ihres Ordens, ein blutiges Kreuz, das ihnen in die Haut geschnitten war. Die Wunden waren noch nicht verheilt. Der Führer der Sekte erklärte, daß die Anhänger des Ordens unter der Erde ein natürliches Leben führten, indem sie allen ihren Begierden und Wünschen freien Lauf ließen. In der Gemeinde Piatra wurde ein Innozentistentempel entdeckt, in dessen Gewölbe man zahlreiche, halbtot gepeinigete Leute und vier Leichen fand. Die geheimnisvolle Sekte hatte in der letzten Zeit zur Werbung neuer Mitglieder eine großzügige Propaganda betrieben. Der „Apostel“ der Sekte verurteilte die neuen Mitglieder, von denen zahlreiche verhungert sind, zum „blutigen Kreuz“ und zu wochenlangem Fasten. Die meisten Sektierer mußten völlig erschöpft ins Spital geschafft werden. Man fand unter ihnen sogar minderjährige Mädchen und Knaben.

Der Mann im Frauengefängnis.

Eine recht amüsante Geschichte läßt sich das „Journal“ aus Montpellier berichten. Vor etwa zehn Tagen wurde dort ein Mädchen unter der Anschuldigung öffentlichen Vergnügens verhaftet. Der Mann war ein 23jähriger Burche. Die junge „Frau“, unter dem Namen Juliette Renondon bekannt, hatte den Beruf eines Zimmermädchens in verschiedenen Hotels ausgeübt. Das Paar wurde bis zu seiner Verantwortung vor den Strafrichtern in das Gefängnis geschickt. Juliette Renondon wurde natürlich der Frauenabteilung überwiesen. Sie hatte ihre Schlafstätte im Schlafsaal der weiblichen Gefangenen. Nach mehreren Tagen und Nächten teilte nun eine Gefangene dem Wächter des Schlafsaales mit, daß die Juliette Renondon ein Mann sei. Die Beamten ließen „Juliette“ in Einzelhaft überführen. Die Polizei ist gegenwärtig bemüht, die Personalien der „Juliette“ festzustellen.

Der älteste Baum der Welt.

Auf dem Friedhof der Stadt Santa Maria de Tuel in Südamerika steht eine Zypresse, deren Alter man auf 5000 bis 6000 Jahre schätzt. Dieser ehrwürdige Nestor der Pflanzenwelt wächst und blüht heute noch wie vor fünfzig Jahrhunderten. Er ist unzweifelhaft der älteste lebende Organismus auf Erden. Wenn dieser Baum sprechen könnte, so hätte er wohl der Welt die fesselndsten Geschichten zu erzählen. Er könnte unschätzbare Berichte aus der frühesten Geschichte Mexikos und von Blüte und Zerfall der Monarchien im tropischen Amerika liefern. Als der Baum etwa im Jahre 3000 v. Chr. aus der Erde hervorproß, regierte König Menes in Ägypten. Als Theops seine Myriaden von Sklaven mit der Peitsche zur Arbeit an der großen Pyramide trieb, war der Baum ein Säugling von zweihundert Jahren. Und als die Juden ihre erste Wanderung aus dem Tal des Nils unternahmen, war er erst 1500 Jahre alt. Als man den Baum zum

letzten Male maß, hatte der Stamm in 1,20 Meter Höhe über dem Boden einen Umfang von 40 Metern. Die Riesenzypresse ist von Alexander von Humboldt entdeckt worden, der an dem Stamm eine Gedenktafel anbringen ließ. Das war vor hundert Jahren. Die Tafel ist aber jetzt fast vollständig von der Rinde überwachsen, ein Beweis, daß der Stamm noch in voller Kraft steht.

Erdbeben in der Alb.

Hohenheim, 31. August. Am Donnerstag abend wurde in den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdstoß aufgezeichnet, dessen Herd in 60 bis 70 Kilometer Entfernung liegt. Es handelt sich um einen Erdstoß mittlerer Stärke, der im Erdbebengebiet der schwedischen Alb erfolgte.

15 Bauerngehöfte niedergebrannt. Ueber Oberösterreich sowie über die Gegend von Passau gingen schwere Unwetter nieder. Ganz besonders hatte Linz und Umgegend zu leiden. In Altenburg standen innerhalb weniger Minuten mehrere Anwesen in hellen Flammen. In dem Bezirk Unterweißenbach brannten nicht weniger als 8 Anwesen nieder. Insgesamt fielen 15 Bauerngehöfte mit dem ganzen neuen Erntevorrat dem Feuer zum Opfer.

Dampferzusammenstoß bei Helgate. Wie aus Newport gemeldet wird, stieß in der Nähe von Helgate der Dampfer „Chester Chapin“ mit einem kleinen Schlepper zusammen. Der Personendampfer befand sich längere Zeit in Gefahr zu versinken, so daß die Rettungsboote herabgelassen wurden und sämtliche 800 Passagiere ans Land gebracht werden konnten. Der Zusammenstoß erfolgte bei dichtem Nebel. Der Schleppdampfer wurde in zwei Teile gerissen und versank in ganz kurzer Zeit. Die Besatzung konnte bis auf 5 Mann, die anscheinend ertrunken sind, gerettet werden.

Eine Familientragödie. Aus Sacramento (Kalifornien) wird gemeldet: Dienstag kam ein Eisenbahner zu seiner geschiedenen Frau und fand bei ihr einen seiner Freunde vor, den er durch einen Revolverstoß tödlich verletzte. Nach einem heftigen Streit mit seiner Frau begab er sich zu deren zwei Brüdern und einem ihrer Vettern, denen er die Schuld an seinem Unglück zuschrieb. Er erschoss alle drei und verurteilte einen zufällig vorbeifahrenden Automobilisten. Als er verhaftet wurde, leugnete er seine Taten und bezichtigte einen seiner Freunde, diese begangen zu haben.

Ungewöhnlicher Betriebsunfall. Wie aus Dillenburg unweit von Frankfurt a. M., gemeldet wird, brach im dortigen Paddelwerk das riesige Schwungrad einer Zentralkondensationsantriebsmaschine. Die 6 bis 8 Zentner schweren Bruchstücke des Rades, das einen Durchmesser von 3 Metern besaß, zerstörten das Dach des Maschinengebäudes und stürzten dann in einem Umkreis von 300 Metern zu Boden, wobei sie verschiedene granatrichterartige Löcher in den Boden schlugen, worin ein Mann bequem Platz finden kann. Eines der Sprengstücke flog über die Bahnstraße und das Bahnhofsgebäude hinweg und stürzte auf eines der Geleise, wobei die Eisenbahnschwellen zertrümmert wurden. Durch glücklichen Zufall ist niemand getötet oder verletzt worden.

Ein gefährlicher Gewalttäter. Vorgestern mittag spielte sich in Wolfsheim (Deutschland) eine schwere Bluttat ab. Der Grubenarbeiter Coultie mißhandelte, wie schon oft, seine Frau, so daß sie um Hilfe rief. Einer herbeieilenden Nachbarin stieß er ohne weiteres ein Schlachtmesser in die Brust, so daß sie zusammenbrach. Ähnlich

erging es einem Invaliden, dem der Wüterich einen Stich in den Unterleib versetzte. Mit Hilfe eines Landjägers und einiger Männer konnte er schließlich überwältigt und an einen Baum gebunden werden. Nur mit Mühe gelang es, den Rasenden vor der Lynchjustiz der Menge zu schützen.

Die Frau am Fensterkreuz. Aus Prag wird gemeldet: Eine merkwürdige Selbstmordaffäre ereignete sich in einem hiesigen Hotel. Dort war der angebliche Geschäftsagent Swoboda mit seiner Geliebten Olga Mican abgestiegen. Gegen Mitternacht klingelte Swoboda. Als das Stubenmädchen eintrat, fand sie die Begleiterin Swobodas am Fensterrahmen hängen, während der Mann sich verzweifelt gebärdete. Er sagte, daß er beim Erwachen seine Geliebte bereits erhängt aufgefunden und sich bemüht habe, den Strich durch Zerbeißen zu entfernen, um die Unglückliche ins Leben zurückzurufen. Da Mord angenommen wurde, wurde Swoboda verhaftet. Die polizeiarztliche Leichenschau hat jedoch Selbstmord festgestellt, den die Mican im Fieberzustand begangen hat.

Der Habicht mit der Glocke. In Tennessee schoß dieser Tage ein Farmer einen Habicht, der eine Glocke um den Hals hatte. Aus der eingravierten Jahreszahl ergab sich, daß der Habicht 40 Jahre mit dieser Glocke geflogen war. Mit dem Abschluß des Bogels ist zugleich ein Mythos der Gegend zerstört worden, denn allgemein hielten die Farmer das Klingeln in der Luft für Spuk, und seit Jahren gehörte es zum Aberglauben der Einwohner dieser Gegend, daß demjenigen ein Unglück zustoße, der auf seinem Wege den Glockenvogel gehört habe.

Großer Geburtenrückgang in England. Aus London wird gemeldet: Die Zahl der Geburten im zweiten Quartal dieses Jahres beträgt 17,5 auf 1000 Einwohner, ist demnach höher als im Vorjahre, wo auf 1000 Einwohner bloß 16,6 Geburten kamen. Der Verwalter der amtlichen Statistik verweist jedoch darauf, daß diese Ziffer nichts an der sinkenden Tendenz der Geburtenzahl ändert, da diese Erhöhung lediglich auf die ungewöhnlich große Zahl der Trauungen im Jahre 1927 zurückzuführen ist. Im ersten Quartal d. J. hat die Zahl der Trauungen im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres abgenommen. Die Zahl der Todesfälle im ersten Semester d. J. beträgt 12,9 auf 1000 Einwohner, weist demnach gegenüber dem Vorjahre, wo auf 1000 Einwohner 14,2 Todesfälle kamen, eine Senkung auf.

Die polnische Presse in Deutschland. Die breite Öffentlichkeit weiß sehr wenig von der Existenz der polnischen Presse in Deutschland, oder neigt dazu, ihre Zahl und ihren Einfluß zu unterschätzen. Die polnische Presse erfüllt jedoch sehr gut ihre Rolle und verdient eine besondere Beachtung. Sie ist derzeit durch fünf Tagesblätter, von denen der „Dziennik Berlinski“ in Berlin, der „Katob“ in Allenstein, der „Katolik“ und der „Katolik Cobyenny“ in Beuthen und die „Kowiny Cobyenne“ in Oppeln erscheinen, und durch mehrere Zeitschriften vertreten. Die Polen in Deutschland sind in einem „Bund der Polen in Deutschland“ und in „Zjednoczenie“ der polnischen Berufsvereinigungen in Deutschland organisiert, die zwei besondere Vereinsblätter „Polak w Niemczech“ und „Zjednoczeniowiec“ herausgeben und ihren Mitgliedern unentgeltlich zustellen.

Was jeder Arbeiter und Angestellte wissen muß, erklärt er nur aus der Bobger Volkszeitung!

Sie nickte nur und lief dem Hause zu, in dem sie ver-schwand.

In einem lustigen, weiten Zimmer, das nur wenige Möbel aufwies, setzten sie ihn in einen Stuhl. Alexandra war bereits wieder zur Stelle, hatte auf einem Tische alles bereitgelegt, was ihr Vater brauchte, und half ihm, als er nun den Bruch einrichtete, die Wunde beschnitt und alles tat, was nur ein Arzt hätte tun können.

Der Fremde war ohnmächtig geworden. Er spürte nicht, daß er auf ein Lager gebracht wurde, er blieb auch bewußtlos, als Alexandra ihm einen kühlen Trank einflößte, und tagelang lag er in wilden Fieberphantasien.

Niemand hörte diese als Alexandra Creme, die sich vom Vater erbeten hatte, den Fremden pflegen zu dürfen. Sie erschrak vor dem, was sie da vernahm, sie wollte es nicht glauben, aber auch, nachdem sie die Gewißheit erhalten hatte, daß sie sich verhört hatte, sprach sie nicht zu ihrem Vater von den unfreiwilligen Geständnissen ihres Pfleglings.

Sie ward so von ihrer Sorge in Anspruch genommen, daß sie nicht einmal merkte, wie merkwürdig schweigend und verstört ihr Vater war, seit sie ihm den Verunglückten ins Haus gebracht hatte. Sie wurde es erst gewahr, als er sie eines Morgens fragte:

„Wie weit ist dein Schützling? Meinst du, daß er bald unser Haus wird verlassen können?“

„Dazu wäre er jetzt schon imstande, Vater“, erwiderte sie. Er ist jedoch noch schwach. Wir müssen ihn noch eine Zeitlang behalten.“

Sorgenvoll schaute ihr Vater vor sich hin.

„Ist es dir nicht lieb, Vater, daß er noch bleibt?“

„Kind, was soll ich dir antworten? Gastfreundschaft ist auch mir heilig. Ich möchte sie nicht verlezen, aber ich fürchte, wir werden nun nicht länger hierbleiben können.“

„Vater!“

Alexandra erschrak. Sie schaute ihn prüfend an. Hatte er etwas von den Fieberphantasien des Kranken erlauscht? Wußte er, wen er beherbergte?

„Ich habe mich in diese Bergesamkeit zurückgezogen, weil ich nie mehr fremde Menschen zu sehen wünschte“, sprach

Creme. „Nun ist doch einer gekommen, und ich werde mit ein anderes Heim suchen müssen.“

„Fort von hier, Vater? Warum nur?“

„Ich kann es dir nicht sagen, Alexandra. Du darfst mich nicht fragen. Vergißt du, daß die Leute mich Creme nennen.“

Den Einsamen, Vater! Ich vergesse es nie, es ist ja auch mein Name, Alexandra Creme.“

„Jetzt, Kind — dein wahrer Name — doch nein — ich darf nicht mehr sagen. Du weißt ja selbst, daß ich kein Grieche bin, sondern ein Engländer.“

„Und ich habe mich oft schon vergebens gefragt, warum du nicht nach deiner Heimat zurückkehrst, sondern dich hier in den Bergen vergräbst. Vater, du hast einst nicht nur unter Menschen gelebt, sondern bist sogar auf ihren Höhen gewandelt, und jetzt — jetzt führst du ein Leben gleich dem anderer Pflanzen, verkaufst die Erträge des Bodens — O, welches Geheimnis mag dich bedrücken! Darfst du es wirklich nicht mit mir teilen, Vater? Mit deiner Tochter?“

Creme verhäufte die Augen mit der Hand.

„Nein!“ erwiderte er kurz. „Niemals! Frage nicht wieder, wenn dir der Frieden deines und meines Lebens lieb ist!“

Da senkte Alexandra das Haupt, aber sie streckte dem Vater die Hand hinüber. Das war ein Versprechen, und er wußte, sie würde es halten.

Sie ging hinüber zu ihrem Kranken.

Er saß an einem der Fenster und schaute in die Berge hinauf.

Von der Tür aus beobachtete sie ihn und mußte an einen Nar denken, der in Gefangenschaft schmachtete und sich sehnt, sich hoch über der Erde in den Lüften zu wiegen.

Er schrak zusammen, als sie zu ihm trat. Seine Augen leuchteten ihr entgegen.

„Fräulein Creme!“ rief er jubelnd. „Nun werden Sie mit mir in den Garten gehen! Ich habe so sehr auf Sie gewartet!“

„Ich kam deswegen“, erwiderte sie, trat neben ihn, bot ihm den Arm und geleitete ihn über die breite Treppe hin-

aus in den prägnanten Garten, bis dorthin, wo unter der Mauer der Felsen jäb bis zum Meere hinabfiel.

Dort stand eine steinerne Bank unter Jasminbüschen, und dort hatten die beiden schon oft nebeneinander gesessen. Auch heute nahmen sie wieder auf dem Steinige Platz.

Anfangs schwiegen sie beide, doch schließlich hob Alexandra an:

„Sie sind gesund, Sie sehnen sich hinaus. Wir wollen Sie nicht länger halten.“

„Sie schicken mich fort?“ rief er bestürzt.

„Sie brauchen ein hartes Wort für eine Notwendigkeit“, erwiderte sie, aber sie blühte ihn dabei nicht an, sondern auf den Blütenzweig, den sie ergriffen hatte. „Sie werden vermählt worden sein, man wird sich um Sie gesorgt haben.“

„Allerdings!“ gab er zu. „Doch ich wäre so gern noch geblieben. Ahnen Sie nicht, Alexandra, weshalb?“

Sie schwieg, doch sie erblickte jäb.

Da warf er sich vor ihr nieder und hauchte nach ihren Händen.

„Weil ich dich liebe, Mädchen!“ stieß er hervor. „Du mußt mir gehören!“

Da stand sie auf. Kühle Abwehr lag über ihrem ganzen Wesen, und jetzt schaute sie ihn an. In ihren Blicken war hochmütige Verwunderung.

„Einem Räuber?“ fragte sie.

Da sanken seine Hände herab.

„Ich habe im Fieber gesprochen . . .“

„Das taten Sie, und seitdem weiß ich, daß ich Menadeon in meines Vaters Haus brachte, jenen Menadeon, der sich stolz den König der Berge nennt und doch weiter nichts ist als ein Brigant. Ja, das weiß ich seit dem ersten Tage. Sie werden nicht behaupten wollen, daß ich Sie weniger sorgsam gepflegt habe seitdem. Ich hätte Sie vielleicht den Behörden verraten müssen, mindestens meinem Vater alles sagen — ich habe es nicht getan. Sie waren unser Gast. Ich werde Ihr Geheimnis wahren und niemand sagen, wen wir herbergten, aber Sie werden nun gehen — noch heute.“

„Und wiederkommen und dich holen! Du mußt mir gehören, stolzes Mädchen.“

„Das wäre dann echter Räuberdank, Menadeon!“

Fortsetzung folgt.

Des Teufels Großmutter machte Augen wie Suppenteller, und der Stocklöcher fiel ihr aus der Hand.

„Wo seid ihr gewesen?“ rief sie böse, „in der Mehlkiste der auf der Himmelswiese?“

„Auf der Himmelswiese,“ sagten die kleinen Teufelchen, „es ist sehr schön dort, und die Englein haben mit uns gespielt und dadurch haben wir die hübschen weißen Tupfen bekommen.“

„Ich werde euch lehren, euch wieder so hübsche weiße Tupfen zu holen,“ sagte des Teufels Großmutter voller Zorn, „das geht sehr schwer wieder ab, ich kenne das.“

Und sie nahm die sieben kleinen Teufelchen beim Kragen und schrubte sie mit einer ungeheuren Bürste ganz schrecklich ab. Aber die weißen Tupfen blieben. Da schmierte des Teufels Großmutter die sieben kleinen Teufelchen mit Osenrauh und Stiefelwische ein und puderte sie fleißig mit einem feinem roten Pulver nach. Es half den Teufelchen gar nichts, daß sie schrien, sie wurden alle schwarz und blank gepudert und dann steckte sie des Teufels Großmutter alle sieben in einen großen Kessel. Auch das kleinste Teufelchen, das man mit bloßem Auge nicht sehen konnte, hatte sie mit hineingesteckt, denn des Teufels Großmutter hatte Augen wie Suppenteller und brauchte kein Vergrößerungsglas.

„Recht bleibt ihr schon in der Hölle,“ sagte sie und machte den Deckel vom Kessel zu.

Den kleinen Teufelchen aber gefiel es gar nicht mehr in der Hölle, seit sie auf der Himmelswiese gewesen waren, und im dunklen Kessel gefiel es ihnen erst recht nicht, was jeder gut verstehen wird. Und als sie eine Weile im dunklen Kessel gefesselt hatten, bekamen sie es so satt, daß sie alle zusammen versuchten, den Deckel aufzuheben. Sie bemühten sich sehr damit, und nur das kleinste Teufelchen bemühte sich nicht, denn das hätte doch keinen Zweck gehabt, weil es viel zu klein war. Endlich gelang es, den Deckel vom Kessel ein ganz klein wenig aufzuheben, und durch den Spalt schlüpfen die sieben kleinen Teufelchen und kletterten durch den Höllenschwamm wieder hinaus aus der Hölle, eines immer am Schwanz des anderen angehaft. Und als sie oben waren, kam gerade dieselbe Wolke vorbeigeflogen, die sie damals auf der Himmelswiese mitgenommen hatte.

Monat August.

Humoreske von Anton Tschekow.

Ein Monat der Früchte verschiedenster Art. Der Landmann sammelt in den Scheuern die Produkte seiner Jahresarbeit und legt seine Horden aufs Wandbrett.

Der August ist fruchtbar und trägt in jeder Hinsicht. Jener weiterdränende Abend, an dem die reine Maid durch die Gegenden wandelte und in ihren zitternden Händen eine Krone hielt, war natürlich ein Abend im August.

Bei den Römern war der Monat August der achte des Jahres und hieß daher Sextilis, bei uns jedoch ist er der achte und heißt August zu Ehren des römischen Kaisers Augustus, des bekannten Begründers des Augustinerordens und Dichters des Liedes: „Du lieber Augustin!“

In diesem Monat tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau; deswegen nimmt die Natur einen schmachtenden, innerlichen, schwermütigen Ausdruck an. Alles, was im Sommer unser Auge ergötzt, erfüllt im August uns mit sauem Trübsein. Die Blätter vergilben, das Gras verrotet, die Sommerfrüchte hängen, beunruhigt wie vor der Zeit, aus den Landhäusern in die Städte, wo sie lebendigen Leibes von den Hausbesitzern aufgetrieben werden.

Am geistreichsten von allen erwecken sich im August die Vögel und die Bären. Die Vögel sammeln sich zu Scharen und fliegen davon, möglichst weit fort vom Winter samt seinen Veranlassungen, Regenstürmen, schlechten Schulnoten und hohen Schneehäufen.

Orient.

In dem jetzt so beliebten Algier. Eine Händlergasse. Kommt ein Fremder. Springt ein Händler auf ihn zu. „Darf ich Ihnen als mein Gast eine Tasse Tee anbieten?“

„Ach, bitte,“ sagten die kleinen Teufelchen, „bringe uns doch wieder auf die Himmelswiese zu den weißen Englein.“

„Sehr gerne,“ sagte die Wolke, denn sie war sehr geizig und für eine Wolke ist das ja auch eine Kleinigkeit. Die Englein freuten sich sehr, als die kleinen Teufelchen wieder angekommen waren, und sie hielten auch schon das gewaltige Vergrößerungsglas, um zu sehen, ob das kleinste Teufelchen auch wieder dabei wäre, das man mit bloßem Auge nicht sehen konnte.

Die sieben kleinen Teufelchen aber bekamen immer mehr weiße Tupfen, wie man sich das ja denken kann, und schlieflich wurden sie alle ganz weiß und freuten sich wunderhübsch über das. So daß sie richtige Englein geworden waren und ganz auf der Himmelswiese lieblich hingen.

Das ist die Geschichte von den sieben kleinen getupften Teufelchen, und es ist nicht nur eine hübsche, sondern auch eine sehr wichtige Geschichte. Denn einmal müssen auch alle die großen Teufel wieder Engel werden, wenn die Welt so sein wird, wie sie einmal werden soll. Und dann müssen die großen Teufel erst einmal jeder so werden, wie die sieben kleinen getupften Teufelchen, denn ohne daß sie wieder Kinder werden, kommen die großen Teufel nicht in den Himmel. Es schadet auch nichts, daß sie schwarze Kinder sind und Schwänze haben, denn so waren auch die sieben kleinen getupften Teufelchen. Nur Kinder müssen sie werden, sonst lernen sie es nicht, aus der Hölle herauszukriechen und mit den Englein auf der Himmelswiese zu spielen.

Aber ich fürchte, das dauert noch ein bißchen lange.

„Zehn Franken? Da hübe ich ja 90 dabei ein!“ „Also?“ „Geben Sie mir meinen wirklichen Einkauf, geben Sie mir fünfzig Franken.“ „Zehn.“ „Hierzig.“ „Keinen Sous mehr.“ „Dreißig.“ „Adieu.“ „Fünfundzwanzig.“

Endlich einigt man sich auf fünfzehn Franken. Soz trägt der kleine Globetroffer seine Seide heim. Rührt sich ihm ein zweiter Händler. „Darf man fragen, was der Herr Engländer für die Seide bezahlt hat?“

„Fünfzehn Franken.“ „Fünfzehn Franken? Großer Gott, so ein schönes Stück Geld. Bei mir hätten Sie denselben Stoff für acht Franken bekommen.“

(Aus dem Französischen von J. S. M.)

Die Kunst, Kartenkünstler zu kurieren.

Von Stephan Leacod.

Der Kartenkünstler, der sich nach einer Partie Whist littig eines Kartenspiels bemächtigt hat:

„Daben Sie ein hübsches zeigen; nehmen Sie sich eine Karte.“ „Danke, ich brauche keine.“ „Das nicht, aber bitte, nehmen Sie doch eine. Welche Sie wollen, ich sage Ihnen dann, was für eine Sie genommen haben.“ „Was wollen Sie wem sagen?“ „Ich meine, ich werde wissen, welche es ist, verstehen Sie denn das nicht? Ros, nehmen Sie eine Karte.“

„Freudeleine?“ „Ja.“ „Ist es gleich, welche Farbe?“ „Ja.“ „Und auch welche Sorte?“ „Ja; nehmen Sie doch endlich eine.“ „So, einen Augenblick; ich nehme — Pit-As.“ „Großer Gott! Ich meine doch, daß Sie eine Karte aus dem Spiel nehmen sollen.“

„Ach so, aus dem Spiel herausziehen! Jetzt verstehe ich. Geben Sie mir die Karten. Schon gut, ich habe eine.“ „Daben Sie eine gezogen?“ „Ja, Herz drei. Wukten Sie es?“ „Zum Henker! Sie dürfen es mir doch nicht sagen. Sie verderben ja alles. Versuchen Sie es nochmal. Nehmen Sie eine Karte.“ „Schön, ich habe eine.“ „Steden Sie sie wieder ins Spiel zurück. Danke.“

Der Sprung aufs Dach.

Von Walter Gries.

Dieses ist die Geschichte von einem Dachbeder, der der Auftrag erhalten hatte, das schadhafte gewordene Dach einer Zinnenmauer auszubessern.

Der Dachbeder war mitten in seiner Arbeit, als aus einer Dachlücke ein Mann in Anstaltskleidern hervortrat und ihn durch Handwinken begrüßte. Der Fremde lachte den Dachbeder an und rief schon von weitem: „Ich will dir ein wenig helfen, Kollege!“

Der Dachbeder war über dieses lebenswürdige Anerbieten nicht gerade sehr erfreut. Mit Beforgnis sah er den Kranken das steile Dach emporsteigern, bis er den Kirchturm erreichte und sich dicht vor dem Handwerker aufrechtete. Der Fremde verneigte sich: „Baron Konterbas, ist mein Name.“

„Konson aus Fagerhulb“, stellte sich seinerseits der Dachbeder höflich vor. „Ich höre doch nicht.“ „Aee“, sagte Konson und machte eine Handbewegung, die zum Platznehmen einlud.

„Wird mir ein Vergnügen sein“, dankte der Fremde, „speize die Weine und glitt auf den Kirchturm, geschickt als sei er an ein derartiges Terrain gewöhnt.“

Der Dachbeder schaute ihm ins Gesicht und bemerkte, daß der Kranke in einer sehr behaglichen Stimmung dafas. Er schaute über die Dächer und es schien ihm hier oben gut zu behagen. Nach einer Weile griff er in die leere Tasche seiner Anstaltskleidung und sagte: „Zigarette gefällig wie, Nichtraucher?“

Bei diesen Worten zuckte sein Antlitz, und es war, als glitte ein Schatten über sein Gesicht. Er schaute ein wenig, so daß Konson sagen mußte: „Herr Baron, wenn Sie sich selbsthalten.“

„Gereizt antwortete der Fremde: „Wenn ich jüdische, jüdische ich für mich, Herr Pastor. Die Propheten haben mir nichts zu sagen...“

„Ich meinte nur so“, wagte der Dachbeder zu antworten. „Zur Verzeihung alle nicht!“ „Doppa, das Leben ist schön! Wie denken Sie, verehrter Kollege, über den Sport? Keine Sprungschanze, dieses hier...“

„Wetterred... ha! Meister lassen Sie uns da hinunterspringen.“ Der Handwerker sah in die glühenden Augen des Kranken und zog sich unwillkürlich zurück. Der Fremde lachte auf: „Was, du willst nicht? Du trittst die Erde des Vaterlandes mit Füßen...“

„Komm jetzt, zieh dich aus, Maria... wir springen zusammen vom Dach... vom Dach der Welt...“

„Großaufnahme... Wichtigt... hurra.“ Der Dachbeder war noch ein Stück abgerückt und hatte an äußerster Ende des Firtles.

Der andere lachte: „aber zieh dich doch nicht... eins... zwei.“

„Nunja sagie der Handwerker, indem er dem Kranken die Hand auf die Schulter legte, seine Worte kamen lebend hervor: „Komm, Kamerad, laß uns nach Hause gehen. Die Arbeit ist fertig. Feierabend, das Essen wartet.“

Der Wahnsinnige fierte ihn groß an und riß die Hände auf: „Was, du willst fortlaufen... Maria, du Tier... du schönes, liebes Tier...“

„ha aber jetzt springen wir, wir beide, du und ich... hopp!“

Bei diesen Worten griff der Kranke nach Konsons Rock und versuchte ihn vom Kirchturm zu zerren. Konson wollte sich verzweifelt. Der Fremde hatte sein Handgelenk ergrißen und Konson merkte, daß er über unheimliche Kräfte verfügte. Mit einem Zuckern hatte er ihn vielleicht hinabstoßen können, aber das wollte Konson nicht.

Nun war der Kranke ein wenig hinabgerutscht und drohte hinabzufallen. Er hielt sich mit den Zähnen am Rocksaum. Konson kratte sich ins Dach und riß einige Ziegel aus. Er drohte das Gleichgewicht zu verlieren, und suchte, daß er diesem Herren nicht lange standhalten könnte. Aber so gefährlich seine Lage auch war, verließ die Ruhe ihn keinen Augenblick. Er dachte nach und grübelte, wie er sich wohl aus dieser Lage befreien könnte.

Er machte einen Versuch, an dem Wahnsinnigen vorbeizukommen, und die Luke zu erreichen. Aber dieser folgte ihm so schnell, ließ seinen Augenblick ab von seinem Opfer und schrie in einem for: „Es geschehen Zeichen und Wunder, wir werden vom Dach springen... Das größte Wunder des Jahrtausends.“

Und wieder warf er sich über den Dachbeder und suchte ihn zu wirgen. Da kam dem Dachbeder ein Einfall. „Was sagst du, Wunder, das ist kein Wunder und keine Kunst, von einem Dach zu springen. Das mache ich jeden Tag. Das haben Tausende vor mir getan und manche sind sogar gut angekommen.“

„Richtig, richtig... hi, hi, schmunzle der Kranke. „Ich will dir aber einen guten Vorschlag machen.“ „Wie bitte?“

„Glaubst du, ich kann auf das Dach hinaufspringen.“ „Großartig!“

„Ich gehe jetzt auf den Hof, und wenn du bis drei zählst, mache ich einen gewaltigen Sprung und sitze wieder neben dir.“

„Brillant!“ Der Kranke schloß die Hände. Er gab den Dachbeder frei, krachte sich auf das Dach, so daß er sich gegen den Schornstein lehnen konnte und wartete auf das Mirakel, das sich nun abspielen sollte. Sein Antlitz war wieder ganz ruhig und heiter.

Der Dachbeder wachte sich mit dem zeretzten Ärmel über die feuchte Stirn und verschwand in der Luke.

Der Fremde sah und tat, als rauche er eine Zigarette. Er wartete. Als ihm das Warten zu lange dauerte, begann er zu singen. Er sang den Choral: Nun danket alle Gott.

Er sang so lange, bis sie ihn vom Dach abholen wollten. Da erst ging er aufrecht bis an das äußerste Ende des Firtles und sprang hinab.

Humor.

Die Erbtante. „Was schenken wir wohl am besten der alten reichen Tante Martha zum Geburtstag?“ — „Einen Dadel, da lacht sie sich tot!“

Auf der Polizeiwache. „Herr Müller, wir haben sieben Ihre Schwiegermutter gefunden, die Sie vorgehoren als vermist gemeldet haben.“ — Wirklich? Was hat sie denn gesagt? — „Gesagt? Nichts!“ — „Dann ist's bestimmt nicht meine Schwiegermutter!“